

Orthographisch-dialektische Forschungen auf Grund attischer Inschriften.

Dass die moderne, auf handschriftlicher Überlieferung und auf Berichten alter Grammatiker beruhende Orthographie des attischen Dialekts von der klassischen — ich meine damit die zur Zeit des Thukydides, Plato, Aristoteles, Demosthenes gebräuchliche — in mehrfacher Beziehung abweicht, ist keine unbekannte Thatsache mehr, und sie findet in ganz natürlichen Ursachen ihre Erklärung.

Setzen wir kurz die Abfassung der klassischen Schriften um 350 v. Chr. und nehmen wir als das Jahr der letzten Abschrift der jene überliefernden Codices 1250 an, so umfasst die Dauer der Überlieferung 1600 Jahre, innerhalb derer die Werke der Attiker öfters zu verschiedenen Zeiten abgeschrieben worden sind. Nun ändert sich aber beim Abschreiben die Orthographie der Vorlage unter der Hand des Abschreibers unwillkürlich, und so entfernt sie sich mit jeder weiteren Abschrift von der des Originals. Das wird klar, wenn man sich den Vorgang des Abschreibens vergegenwärtigt. Der Schreiber ist ein Grieche. Er müsste wahrlich Buchstabe für Buchstabe nachbilden, um die Orthographie des Originals treu zu kopieren. In Wirklichkeit jedoch liest er aus der Handschrift eine Reihe von Worten durch, um sie dann aus dem Gedächtnis niederzuschreiben, wobei natürlich die eigene, ihm gleichsam in Fleisch und Blut übergegangene Orthographie seiner Zeit ganz unvermerkt sich einschleicht. Die starke Abwandlung der Orthographie des Originals durch die handschriftliche Überlieferung will ich an einigen Beispielen zeigen.

I. Auf einem in Olympia gefundenen Weihgeschenk steht folgendes, nach Pausanias Ol. 79, 1 (464 v. Chr.) in dorischem Dialekt abgefasstes Epigramm (Cauer Delect. inscript Nr. 1):

[Λέξο F]άναξ Κρονίδα [Ζ]εῦ Ὀλύμπιε καλὸν ἄγαμα
ἔλεφο(ι θυ)μοῖ τοῖ Λακεδαιμονίοι.

Diese Inschrift schrieb Pausanias ab, sie hat in seiner Periegeſe V, 24 folgende Gestalt:

Λέξο ἄναξ Κρονίδα Ζεῦ Ὀλύμπιε καλὸν ἄγαμα
ἰλάω θυμῷ τοῖς Λακεδαιμονίοις.

Das Epigramm der Handschrift weicht von dem des Steines in folgenden Punkten ab:

O. hat Ὀλύμπιε — A: Ὀλύμπιε

O. „ ἔλεφο — A: ἰλάω

O. „ τῷ Λακεδαιμονίῳ — A: τοῖς Λακεδαιμονίοις. (Zur Pluralform hat wahrscheinlich das falsch verstandene *οι = ω* verleitet.)

II. C. i. A. I, 381. Das verstümmelte Epigramm

Ποῖμ μὲν Καλλιτέλης ἰδρύσασ[ο . .

[έ]γ[γ]ονοι ἐστίσαν[θ . ., (Kirchoff setzt es um 450 v. Chr.,)

ist Anthol. Palat. VI, 138 so überliefert:

*Πρὶν μὲν Καλλιτέλης μ'ιδρύσατο τὸν δὲ δ'έκλεινον (nach Jakobs τόνδε δ' . . .)
ἔκγονοι ἐστάσανθ', οἷς χάριν ἀντιδίδου.*

Die Abweichungen sind diese:

O : *πρίμ* A : *πρίν*
O : (*μ'*) A : *μ'*
O : *ἔγγονοι* A : *ἔκγονοι*
O : *ἐστήσανθ'* A : *ἐστάσανθ'*

III. Wie schnell die ursprüngliche Orthographie untergeht, zeigen auch evident die Reden des Hyperides in den beiden im ägyptischen Theben aufgefundenen Papyrushandschriften. Blass nennt sie A und A₁ und setzt sie mit grosser Wahrscheinlichkeit ins zweite Jahrhundert n. Chr. (Praef. p. 18.)

a) In der Rede *ἑπὶ τῷ Εὐξενίππου* (A) ist fünfmal langes Jota durch *ει* bezeichnet, neunmal sogar im *Ἐπιτάφιος* (A₁).

Ich habe in der Anmerkung zur ersten These meiner quaestiones Homericæ ausgeführt, dass *ει* für langes Jota zuerst auf Inschriften des Augusteischen Zeitalters vorkommt, dass diese Schreibweise seit Claudius zunimmt und seit Nero die gewöhnliche wird.¹⁾ Unmöglich also konnte Hyperid., welcher in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts seine Schriften abfasste, *ει* für *ι* geschrieben haben.

b) Blass, der Praef. p. 11 die Orthographie des Cod. A behandelt, sagt: '*ι* quod mutum dicitur summa libidine . . . omittitur.' — Da nun aber in den attischen Inschriften etwa bis 125 v. Chr. das *ι* niemals fehlt²⁾, so kann es auch Hyperid. nicht ausgelassen haben.

c) Wenn ferner das *ν* von *ἐν* und *σύν* vor Labialen und Gutturalen in der Zusammensetzung nur selten assimiliert ist, so widerspricht dies auch dem Gebrauch des vierten Jahrhunderts, dessen Inschriften fast ausnahmslos assimiliertes *ν* haben, während in Übereinstimmung mit dem Codex das zweite Jahrhundert n. Chr. nicht zur Assimilation neigt, was folgende Zusammenstellung beweist:

	assimiliert	unverändert
<i>ἐν</i>	18mal	22mal
<i>σύν</i>	14mal	21mal
Zusammen	32mal	43mal. ³⁾

Es stimmt also die Orthographie des Cod. A 1) in der Bezeichnung des *ι* durch *ει*, 2) in der Fortlassung des *ι* mutum, 3) in der seltenen Angleichung des *ν* in *ἐν* und *σύν* vor Labialen und Gutturalen mit der inschriftlichen des zweiten Jahrhunderts n. Chr., in welchem jener geschrieben wurde, nicht aber mit der des Hyperideischen Zeitalters überein. Folglich kann

1) Das scheint übrigens auch für die nicht attischen Inschriften zu gelten.

2) U. Koehler zu C. i. A. II, 465.

3) Die einzelnen Beispiele werden später angeführt werden.

die Orthographie der im zweiten Jahrhundert n. Chr. geschriebenen Codices A und A₁ nicht die des attischen Redners sein.

Weil nun bei der Unsicherheit der handschriftlichen Überlieferung in Fragen der Orthographie allein das Zeugnis der Inschriften entscheidende Bedeutung hat, darum schrieb Wecklein seine *Curae epigraphicae ad grammaticam et poëtas scenicos pertinentes*, um durch dieselben einen sichern Anhalt zur Verbesserung der Texte der Tragiker und des Aristophanes in orthographischer Hinsicht zu gewinnen, weniger, um grammatische Thatsachen festzustellen. Wecklein hat das Verdienst, mit der unabweisbaren Erforschung der inschriftlichen attischen Orthographie den Anfang gemacht und in der That manche Resultate gewonnen zu haben. Wenn gleichwohl die *Curae* desselben — wenigstens von ihrer epigraphischen Seite betrachtet — jetzt nur noch historischen Wert haben, so ist daran zumeist wohl die erschwerte Benutzung des damals noch zerstreuten, schlecht gesichteten, unvollständigeren Materials schuld. Schon aus dieser Quelle mussten manche Irrtümer und Ungenauigkeiten¹⁾ entspringen. Aber das Buch, welches lediglich eine Sammlung von verschiedenen in ihrer Eigenart unerklärten orthographischen Erscheinungen einer nicht fest abgegrenzten Periode enthält, lässt sich auch von der Seite der Methode angreifen: wenn der Verfasser in den Fällen einer doppelten Schreibmöglichkeit (wie bei *ἐμ, ἐν — ἐγ, ἐκ — ποιῆν, ποιεῖν* u. s. w.) nur die auffällige durch Beispiele belegt, so bleibt die Bedeutung derselben völlig ungewiss, weil sich ihr Verhältnis zur normalen Schreibweise gar nicht bestimmen lässt. Allein es genügt nicht zu wissen, dass eine orthographische Erscheinung inschriftlich bezeugt werde, sondern es muss auch, damit sich Resultate von wissenschaftlicher Evidenz ergeben, durch erschöpfende Benutzung des Materials dargelegt werden, in welcher Zeit und in welchem Masse jene auftritt.

Nach Wecklein unternahmen Cauer und Herwerden einen inschriftlichen Beutezug. Dieser hat in seiner Schrift: *Lapidum de dialecto Attica testimonia* (1880), welche er selbst als ein *supplementum libri Weckleiniani* (p. 3) charakterisiert, ein reichhaltiges und mannigfaches Material aus den Inschriften aller Jahrhunderte gesammelt; freilich musste unter der Fülle der in Betracht gezogenen Einzelheiten die gründliche und erschöpfende Behandlung derselben leiden.

Sowohl Weckleins *Curae* als Herwerdens *testimonia* übertrifft die von diesem scheinbar nicht gekannte Abhandlung Cauers: *de dialecto Attica vetustiore* (*Curt. Studien*. VIII. T. I. p. 225—301. T. II. 401—443) von vorwiegend grammatischer Tendenz. Eine eingehende Würdigung dieser wertvollen Arbeit liegt ausser meiner Aufgabe. Cauer hat durch sorgfältige Sammlung und Beurteilung der inschriftlichen Zeugnisse aus dem ersten Bande des c. i. A. die Ergründung des älteren attischen Dialekts wesentlich gefördert. Er behandelt wohl erschöpfend die orthographischen Eigentümlichkeiten, welche die Vor-Euklidischen Inschriften bieten, und hat auch darin das Richtige gesehen, dass er im Falle der verschiedenen Schreibart eines Wortes für jede Form die vollzähligen Belege anführt. (*ποιεῖν ποιῆν — νόος βός* u. s. f.)

Epoche machend ist das Buch von Blass: über die Aussprache des Griechischen (zweite vollständig umgearbeitete Auflage Berlin 1882), weil er die für die Ergründung der alten

1) Vergl. Cauer (*Curtius Stud.*) 8, pp. 245, 266, 410 f. 410 Anm. *Curae* p. 57 heisst es: „Alexandri fere aetate scriptura *γίνομαι γινώσκω* videtur increbuisse“; jedoch ist *γίνομαι* erst seit ca. 290 v. Chr. nachweislich (vergl. Koehler zu II, 307).

Aussprache ergiebigste Quelle, die Inschriften, dadurch nutzbar machte, dass er das im nicht grammatischen Zeitalter herrschende phonetische Schriftprincip mit voller Bewusstheit erkannt und von demselben systematischen Gebrauch gemacht hat. Er sagt p. 8: „Die einfache natürliche Regel: schreibe, wie Du sprichst, ist niemals von Anfang an ohne besondere Gründe verletzt worden.“ Darum ist dies die erste und allgemeinste Methode (p. 13): „Man untersuche, bis zu welcher Zeit die Schreibung konstant ist, und von wann ab nicht mehr.“ So lange nämlich die graphische Erscheinung konstant ist, so lange muss es auch die Aussprache gewesen sein, während andererseits das Schwanken jener auf eine Abänderung des Lautes zurückzuführen ist. — Auch andere Hilfsmittel, welche Blass als dem Zwecke dienende empfiehlt: Transskriptionen aus der einen Sprache in die andere (vorzüglich aus der griechischen in die lateinische und umgekehrt), Zeugnisse der Grammatiker, grammatische Klassifizierungen und Benennungen der Laute, onomatopöetische Worte, Analogieen anderer Sprachen, sind mit umfassender Gelehrsamkeit herangezogen worden. Durch gesundes, besonnenes Urteil, scharfsinnige Schlüsse, glückliche Kombinationen, kommt er zu mehreren überzeugenden Resultaten; und da er mit diesen Eigenschaften das Talent zu verbinden scheint, ähnlich wie ein Komponist seine Töne, so die Laute in seinem geistigen Ohre zu vernehmen, darum halte ich Blass zur Lösung dialektischer Probleme für ganz besonders befähigt. Sein Buch schliesst jedoch die Studien dieser Art nicht ab, es muss vielmehr fortan als Ausgangspunkt derselben dienen, denn es enthält ein Stück aus guten Quellen geschöpfter Lautgeschichte der griechischen Sprache. Gewiss ist es, dass seine Resultate teils der Bestätigung, teils der Berichtigung durch die vollständige inschriftliche Einzelforschung der Laute bedürfen, wie sie von Cauer für die Vor-Euklidische Attis ausgeführt, für die spätere Zeit jedoch noch Problem ist; denn erst das Vorhandensein einer solchen wird es ermöglichen, den Entwicklungsgang der einzelnen Laute genau zu begrenzen, und uns dem Ziele näher bringen. Wenn z. B. Blass die Vermischung von *αι* und *ε*, *η* (§ 17) oder von *οι* und *υ* (§ 18) behandelt, und wir die nähere Bestimmung der Zeit und des Masses derselben vermissen, so liegt der Grund eben in dem Mangel an Specialforschung. Unrichtig ist es, wenn Blass (p. 51) sagt: „Dann aber ist vom Ende des dritten Jahrhunderts das *ει* und zwar unterschiedslos echtes und unechtes in den verschiedensten Gegenden von Hellas in dieser Weise vereinfacht worden“ (nämlich *ι* geworden), denn er hat für die bessere attische Sprache die Autorität aller öffentlichen Inschriften gegen sich, in welchen sich *ι* für *ει* erst in der zweiten Hälfte des ersten Jahrh. v. Chr. nachweisen lässt. (Herwerden p. 7). Er fährt fort: „und wenn im 2. Jahrh. v. Chr. man bei einiger Sorgfalt und Bildung noch im stande war, gleichwie dem *οι* und *αι* so auch dem *ει* sein Recht und nicht mehr als sein Recht zu geben, so hatte bald auch diese Möglichkeit aufgehört, und die Scheidung von *ει* und *ι* war zu einer *crux orthographica* geworden.“ Das letzte ist vollkommen richtig, gegen das erste spricht der Umstand, dass in attischen Inschriften der vorchristlichen Zeit die Schreibungen *ει* und *ι* bis auf wenige Ausnahmen (cf. Quaest. Hom. p. 30. Anm.) auseinander gehalten sind. Als Beweis dafür, dass die Orthographie zur Zeit des Augustus noch nicht erstarrt war, führt Blass an (p. 10), dass das *ι* der Diphthonge *αι*, *ηι*, *οι*, welches der Sprache allmählich entschwunden war, damals auch in der Schrift von vielen mit Bewusstsein weggelassen wurde. Ist dies ein Beweis gegen die Erstarrung der Orthographie, so war diese auch in viel späterer Zeit noch nicht eingetreten, was aus folgender Tabelle hervorgehen wird:

Nr.	Zeit.	ι	
		geschrieben	weggelassen
II. 482	zwischen 39 und 32	16mal	24mal
III. 2	Hadrian	0mal	11mal
„ 5	Marc Aurel (?)	stets geschrieben	
„ 3	zwischen 125 und 140 ca.	0mal	2mal
„ 6. 7. 8. 9.	aus dem 2. Jahrhundert	stets geschrieben	
„ 10	209	0mal	12mal
„ 59 }	3. Jahrhundert	beständig	0mal
„ 60 }		0mal	beständig

Eine genauere Untersuchung über das ι mutum dürfte ganz besonders geeignet sein, zu zeigen, in wie weit die auf Reformation der Sprache gerichteten Bestrebungen der Atticisten die inschriftliche Orthographie beeinflusst haben. Nach meiner Meinung hatte dieselbe auch noch in der Kaiserzeit den phonetischen Charakter beibehalten, wechselte doch sogar die Schreibung der Eigennamen, bei der man am meisten Festigkeit voraussetzen Grund hätte, mit den Wandlungen der Orthographie. Ἑλλίνεικος und Ἑλλίνικος, Σύμμαχος neben Σήμαχος, auch für ἐκ lesen wir ἐγ: z. B. ἐγ Βησέων III, 2, 1629. ἐγ Γαργητίων 1636. ἐγ Λαμπιρέων 1795/6. ἐγ Μακαθωρίων 1822 u. a.

Meine Forschungen beziehen sich

- auf die Assimilation des Schlussny,
- auf die Vertauschung der Diphthonge ηι und ει,
- auf die Schreibungen γίγνομαι γίνουμαι, γιγνώσκω γινώσκω,
- endlich auf σσ und ττ.

Ich bemerke, dass ich ausschliesslich die öffentlichen Inschriften benutzt habe; nicht als wenn ich meinte, dass private Inschriften nicht von gleichem Werte sein könnten, wenn sie von einem gebildeten Urheber herrühren. Das ist es eben, wenn sie herrühren — was doch bei den öffentlichen allgemein anzunehmen ist, warum misst man ihnen denn sonst die höchste Autorität bei?

Die folgende Tabelle enthält alle mit ν endigenden Worte (aus Bd. I u. II des C. i. A. bis zum Anfange des dritten Jahrhunderts), welche vor solchen Worten stehen, deren Anlaut eine Assimilation des Schlussny zu bewirken fähig ist.

Nummer der Inschriften.	Worte mit assimiliertem z.	Alter der Inschriften nach		Worte mit unverändertem z.	Nummer der Inschriften.
		Olymp.	Jahren.		
*) I. 333,3 I c 29	αἰτῖνος ἐπέσθε <i>ἐπὶ πόδα</i>	Bald nach 490.		Ἐπεὶν εἰσεύμενοι	333,4
		Sämtliche Inschriften		τῶν πόδων τῶν Ἐπιδρωμάτων τῶν πόδων τῶν χρόνων ἵππων χρόνων πρώτων καὶ ἀπολείθωναι καὶ ἐν Φοινίκη ἐν Κίεργη	1 a 5, 12, 37 1 b 19 1 c 37 1 b 14 1 b 27 1 b 6 1 b 9 433,3 — 2
		80,1	462/1 (?)		
		gehören dem Simon Zeitalter an.			
2 c 29 3 c 7	<i>ἐπὶ Πεδίων</i> <i>ἐπὶ πηδῶν</i>			οἰσὶν γυμνασίου ἐν ἡ	4 a 14 7,8
<u>8,4</u>	<i>ἐπὶ Ἥγεμονίῳ</i>			ἐν Ἥγεμονίῳ πρώτου μὲν Ἑλληνιστοῦ κ αἰτῖνος καὶ τῶν μετόχων ἐπισημοῦ καὶ ἀέθλων βολῆς ἀποφοροῦ καθῆκατ ... ἐπὶ καταβῆδ... ἐπὶ πόδων ἄλλων μὲθισα αἰτῖνος καὶ	8,13 8,4 8,8 8,10 9,27 9,3 9,8 10,6 10,14 13,2 15,6 15,5 19,4
9,14	(καὶ) α δουλεύοντες (εἰς) nach Kirchhoff.			ἀρχαίων καὶ	19,4
10,8	... α (viell. ἐπιθέτων) μηδῆ			ἐπὶ πόδων	19,4
14,5	τῶν πόδων				19,4
381	πρῶτον μὲν	zwischen 456 und 444 80,1 u. 83,4			
		82,3	450/49	ἐν Ἡρακλειδῶν	(330,75)
		zwischen 82,3 u. 83,2		ἂν λήθων ἐπὶ ἀρεσῆων	22 A b 17 (20,14)
		ungef. 83,4	445/4	τῶν χρυμασίων, εὐμισθίων χρόνον	20,12 20,15)
22 A c 6 22 E 2	ἂν μὲν <i>ἐπὶ αὐ(λί)</i>			μηδῆ μὲν ... α μὲν ... ἐπὶ πόδων τῶν πόδων ἐν Κολοφῶν	22 a 5 22 a 27 22 D 6 22 D 8 (23 b 4)
21,0 21,7	<i>ἐπὶ πόδων</i> τῶν πόδων				

*) I, II, III, bezeichnen die drei Bände des z. I. A.
Mit z sind die aus dem Supplementbande (zu I) entnommenen Stellen bezeichnet.

Nummer der Inschriften.	Worte mit assimiliertem z.	Alter der Inschriften nach		Worte mit unverändertem z.	Nummer der Inschriften.
		Olymp.	Jahren.		
24 a 8 25 b 9 27,6	<i>ἐπὶ πόδων</i> <i>ἐπὶ πόδων</i> <i>ἐπὶ πόδων</i>			ἐπὶ πόδων Ἑλλήνων καὶ Ἑλλήνων καὶ	27,6 27,6
28,7 28,5	Ἑλλήνων Ἑλλήνων			Ἑλλήνων χρόν δικαστήρων ἀπεργασίων	28,17 (29,5)
31 a 18 31 a 28	<i>ἐπὶ πόδων</i> <i>ἐπὶ πόδων</i>	Um Ol. 84		ἐπὶ πόδων	31 b 7
31 a 25	<i>ἐπὶ πόδων</i>			ἐπὶ πόδων ἐπὶ πόδων αἰτῖνος καὶ ἐπὶ πόδων	31 a 1 31 a 26 31 a 23 31 a 10
237,18	<i>ἐπὶ πόδων</i>	84,2	443/2		
299,5	Ἑλλήνων (στ) Ἑλλήνων	zwischen 443/3 und 84,1 u. 85,3 449/39 oder 86,1/2 od. 436/5/4		ἐπὶ πόδων	(34,7)
315 a 7 315 b 7 301,10	ἐπὶ πόδων ἐπὶ πόδων ἀπεργασίῳ μὲν	86,3	434/3	τῶν πόδων	(141,3)
33 A 16 33 A 2	ἐπὶ πόδων ἐπὶ πόδων	86,4	433/2	μὲν ἀπεργασίῳ	33 A 16 (142,1)
162,6	ἐπὶ πόδων			ἐπὶ πόδων ἐπὶ πόδων ἀπεργασίῳ καὶ	(179,4, 15, 179,5)
		87,1	432/1	τῶν πόδων ἐπὶ πόδων ἐπὶ πόδων	(119,3 119,1 163,1)
442,10	ἐπὶ πόδων			τῶν πόδων ἐπὶ πόδων	(164,3 120,1)
442,1 442,4 442,5 442,9	ἐπὶ πόδων ἐπὶ πόδων ἐπὶ πόδων ἐπὶ πόδων	87,1 oder 87,2	432/1 431/0		
		etwa 87,2	431/0	ἐπὶ πόδων καὶ ἐπὶ πόδων ἐπὶ πόδων	442,12 (89,7 89,2)



Nummer der Inschriften.	Worte mit assimiliertem <i>ε</i> .	Alter der Inschriften nach		Worte mit unverändertem <i>ε</i> .	Nummer der Inschriften.
		Olymp.	Jahren.		
197,11	Ἦθος ἐγ' X	circa 87,4	429/8	τῶν ἀρετῶν ἰσῶν χρημάτων	(122,4 or 194,10) (122,1)
36,3 36,14	ἐν πόλει ἐν βουλῇ			circa 88,1	428/7
258b 12,16	ἐν φόρῳ	88,2	427,6	ἰσῶν χρημάτων τῶν πόλεων	(124,1) (257,50)
		88,2/3	427/0/5	ἐν Χερσονήσῳ τῶν λόγων	258 b 13 (129,1)
		88,3	426/5		
446,40 446,48 446,52	ἐν Ποσειδίῳ ἐν Πόλει ἐν Σίγγῳ			ἐν Σίγγῳ τῶν ἀρετῶν	446,50 (130,3)
37 f 27 37 x 6 37 a 47 37 a 22 37 g 9 37 a 29 37 p 38	τῶν ἀρετῶν ἐν Μούσῳ ἐν φόρῳ ἐν μὲν ... ἐν ... ἐν μὲν ἐν μὲν	circa 88,4	425/4	ἴσαν ἀρετῆς	37 p 42
38 c 7 38 A 5'	ἐν ἀσπίδι τῶν πόλεων			τῶν πόλεων τῶν ἀρετῶν	38 c 17 38 f 8
38 A 15'	ἐν φόρῳ	circa Ol. 89.		τῶν πόλεων τῶν ἀρετῶν τῶν ἀρετῶν τῶν ἀρετῶν τῶν ἀρετῶν τῶν ἀρετῶν	38 g 22 — 38 ab 4 38 e 11 38 f 6
39,3	ἐν γράμματι		?	κατάκλιον ἡλιεκομένων	39,11
40,28 40,23 40,56 40,23 40,11	ἐν Ποσειδίῳ ἐν μὲν ἐν μὲν ... ἀσπίδι Μεδοναίων ἀσπίδι Μεδοναίων	89,1	424/3	τῶν πόλεων ἐν βουλῇ	40,44 40,26
				μὲν ἀρετῶν ἐν Μεδοναίων ἐπιπέδων μάλιστα	40,15 40,19 40,38
131,3	τῶν ἀρετῶν			ἐν φόρῳ ἐν καὶ ἐν κοινῇ	40,1 40,12 40,41

Nummer der Inschriften.	Worte mit assimiliertem <i>ε</i> .	Alter der Inschriften nach		Worte mit unverändertem <i>ε</i> .	Nummer der Inschriften.
		Olymp.	Jahren.		
41,5	ἐν πόλει		?	ἐν ἀρετῶν ἐν βουλῆσιν ἐν καὶ	41,7 41,11 41,14
262,17 262,14 263 a 15	ἐν Πόλει ἐν Αἴθρῳ ἐν Βόδι	nach Ol. 88,4		ἐν Αἴθρῳ ἐν Αἴθρῳ	263 a 12 (264,9)
		89,2	423/2	(ἐν oder ἐν γίλας ἐν καὶ καὶ καὶ ἐν βουλῆσιν	(42,9) (42,8) (42,9) (43,5)
			?		
170,6 170,10 45,16	ἐν ἀσπίδι ἐν ἀσπίδι ἐν ἀσπίδι	89,3	422/1		
		89,4	421/0	ἐν πόλει τῶν ἀρετῶν ἐν καὶ, ἀρετῶν καὶ ἀρετῶν καὶ ἐν πόλει ἐν μὲν ἐν καὶ	45,18 45,15 45,11 45,13 46 B, 15' 46 B 17 46 B 2
46,6	ἐν μὲν ἐν				
172,7 172,9	ἐν ἀσπίδι ἐν ἀσπίδι	90,1	420/1	τῶν ἀρετῶν ἰσῶν χρημάτων	(127,3) (155,1)
		90,2	419/18	ἰσῶν χρημάτων κατάκλιον ἀρετῶν	(173,1) (173,14)
32 a 15 32 a 21 32 a 30	ἐν πόλει ἐν πόλει ἐν πόλει			τῶν ἀρετῶν	32 a 26
32 a 14 32 a 11 32 b 7	ἐν πόλει ἐν πόλει ἐν πόλει			ἐπιπέδων ἀρετῶν	32 a 7
		circa Ol. 90		τῶν ἀρετῶν ἐν ἀρετῶν ἐν ἀρετῶν, ἀρετῶν καὶ ἐν καὶ μὲν ἀρετῶν	32 a 5, 14 32 a 26 32 a 16 32 a 6 32 b 14
32 a 9 32 a 28	ἐν ἀσπίδι ἐν ἀσπίδι			τῶν ἀρετῶν	(47 b 8)
		90,3	418/7	τῶν ἀρετῶν τῶν ἀρετῶν ἐν ἀρετῶν	(50 b 5) (50 a 7) (180,7)

Nummer der Inschriften.	Worte mit assimiliertem ϵ .	Alter der Inschriften nach		Worte mit unverändertem ϵ .	Nummer der Inschriften.
		Olymp.	Jahren.		
51 f 18 ¹ 51,3 ²	ἐν βουλῇ τοῦ λαοῦ	90,4	417/6	τῶν προτέρων ἰερῶν χρημάτων ἰερῶν χρημάτων	(126,4) (126,1) (158,1)
51.10 g 39 ¹ 51,3	τῶν πάλαιων ἢ μὴ	zwischen 89,4 und 91,4		τῶν πάλαιων πάλαιον μ . . .	51,7 51 g 39 ¹
51.9 f 38 ¹ 51 e 7 ²	ἐν γραμματεῖα τοῦ χρηματίου δοσιτέλε			. . . ϵ καὶ ἐν λέγοντες καὶ χρόνον καὶ	51 e 5 ² 51,11 g 40 ¹ 51 f 31 ¹
51 f 29.20 ¹ 51 f 20 ²	ἐν προβαταῖν τοῦ πάλαι			ἐν βουλῇ τοῦ λαοῦ δοσιτέλε	52 b 9 52 a 2 52 a 9 52 b 7 (273 f 12) (273 f 19)
51 f 29.35 ¹ 52 b 22 52 a 3	ἐν πάλαι (σὺν πάλαι) δοσιτέλε	Ol. 90.		τῶν προτέρων ἰερῶν χρημάτων θῶν κατὰ	(159,4) (150,1) 54 a 11
54 a 4 54 a 7	ἐν τοῦ φέρον			τῶν πάλαιων ἰερῶν χρημάτων δοσιτέλε	55 d 2 55 e 12 55 e 13 55 d 7
55 a 13 55 b 6 55 e 3 55 b 7 55 e 4 55 a 11 55 b 8	ἐν προβαταῖν ἐν βουλῇ τοῦ πάλαι δοσιτέλε ἐν πάλαι δοσιτέλε ἐν πάλαι δοσιτέλε	91,1	416/15	τῶν προτέρων ἰερῶν χρημάτων ἰερῶν φερον τοῦ πάλαιων	(128,4) (128,1) (183,1) (278,7) (165,6)
377.14	ἐν Βουλῇ	91,2	415/14	τῶν πάλαιων ἰερῶν χρημάτων ἰερῶν φερον τοῦ πάλαιων	274.13 274.1 (134,1)
274.13 ¹ 274.17 274.15 274.16	ἐν πάλαι ἐν Μ(ητροπόλει) ἐν Στρατιῇ ἐν πάλαι ἐν πάλαι . . .	91,3	414/13	τῶν πάλαι δοσιτέλε καὶ ἰερῶν χρημάτων	274.13 274.1 (134,1)
		91,4	413/2		

Nummer der Inschriften.	Worte mit assimiliertem ϵ .	Alter der Inschriften nach		Worte mit unverändertem ϵ .	Nummer der Inschriften.
		Olymp.	Jahren.		
56 a 10 56 a 5 56 a 5	ἐν πάλαι μισθούμεθα μὲν ἐν Κλαυδο . . .	92,1	412/11	τῶν Κλαυδοῦ δοσιτέλε ἰερῶν χρημάτων ἰερῶν χρημάτων	56 a 5 56 a 7 (135,1)
		92,1 oder 2	412/11 oder 411/10	τῶν προτέρων ἰερῶν προβαταῖν τοῦ πάλαιων	(184 B 4 519,50 ¹) (184 a 4. 5) (185 b 7. 16)
		92,2	411/10	ἰερῶν χρημάτων τοῦ πάλαιων	(136,1) (185 b 7. 16)
57 a 28	ἐν βουλῇ	92,2 oder 3	411/10 oder 410/9	ἐν βουλῇ τοῦ λαοῦ ἀπὸν πάλαιων δοσιτέλε Ἀθηναίων μὲν Ἀθηναίων πάλαιων	57 b 3 57 b 9 57 b 8 57 b 11 57 b 3. 4 57 b 5. 6. 9
59 f 30 59 e 30	ἐν πάλαι δοσιτέλε	92,3	410/9	ἰερῶν προτέρων τοῦ πάλαιων δοσιτέλε Ἀθηναίων καὶ Ἀθηναίων μισθούμεθα μὲν καὶ . . .	(58,9) 59 d 32 59 d 37 59 e 29 59 e 19
188.35 188.2	ἐν πάλαι ἰερῶν χρημάτων			τῶν πάλαιων	(60,5) (60,8)
321.9	ἐν πάλαιων πάλαιων	vor 92,4	409/8	τῶν πάλαιων	(282,0)
27 A 33 ¹ — 48 — 59	ἐν πάλαι τοῦ πάλαι δοσιτέλε			τῶν πάλαιων ἰερῶν χρημάτων ἰερῶν φερον τοῦ πάλαιων δοσιτέλε	27 A 4 ¹ — 5 — 26 — 6 — 12 — 13 — 27 — 53. 72
		92,4	409/8	ἐν πάλαι τοῦ πάλαι δοσιτέλε καὶ τοῦ πάλαι δοσιτέλε	— 49 — 51
61,7 61,5	ἐν πάλαι τοῦ πάλαι			ἐν πάλαι τοῦ πάλαι	61 A 30 ¹ 61 A 35



Nummer der Inschriften.	Worte mit assimiliertem ε.	Alter der Inschriften nach		Worte mit unverändertem ε.	Nummer der Inschriften.
		Olymp.	Jahren.		
11,9	ἐν μὲν	vor 98,2	386/5	αὐτομάτως γέγραται	11,7
14 b 7 14 b 5	τοῦ ἀριστεροῦ μέλους ἐν τῷ αὐτῷ				
14 b 4 14 b 8 14 b 6	τοῦ Κλεόμαχοῦ ἀναδύου καὶ ἐν λέγουσι	98,2	387/6	ἀνακρίσειν κ. . . Ἀθηναίων καὶ	14 b 8 14 b 5
1283,18 283,23	τοῦ μισθοῦ τοῦ μερισθομένου	zwischen 94,2 u. 102	403—368	ἐν μὲν . . . ἢ μὲν ἐν τῷ ἀριστεροῦ μέλους κ. . . ἴδων καὶ ἐν Ἀθήναις	14 a 16 14 c 5 14 a 22 u. 6 14 a 9 14 b 3 14 a 5
		II, 15 bezieht sich auf den Frieden des Antalcidas		Μεταγρεγορίου μὲν Βουραίου μὲν Παισιφίου μὲν ἐπιόθωνος καὶ ἐν Ἐφέσῳ ἐν Ἐφέσῳ	283,14 283,17 283,16 283,25 283,11
		circa 99,2	383/2	. . . καὶ ἀπὸ γαλιαν καὶ Ἀθηναίων καὶ . . . τῶν καὶ	II 15,14 15,3 15,7 15,9
17,11 17,34	ἐν βουλῇ ἐν βουλῇ			ἐν Κοδωνίαις	(16,12)
		100,3	378/7	τοῦ βουλήτορος τοῦ αὐτοῦ ἐν βουλῇ αὐτῶν αὐτῶν φέρον φέρον βουλεύσασθαι ἀπὸ ἐν Ἀκαδημαῖοις ἐν πρώτῳ φέρον φέροντος ἐπιπέριτον Βαρσίουτος ἰσχυρὸν Νικαίου	17,16 17,32 17,21 17,70 17,23 17,35 17,9 17 b 9 17 b 24 17 b 6 17 b 21

Nummer der Inschriften.	Worte mit assimiliertem ε.	Alter der Inschriften nach		Worte mit unverändertem ε.	Nummer der Inschriften.
		Olymp.	Jahren.		
17 b 15 18,10	ἐπιπέριτον καὶ (γ . . .)	100,3	378/7	ἐν λέγουσι	17 b 7
				ἐπιπέριτον ἀφ᾽ ἑαυτοῦ ἐπιπέριτον Βαρσίουτος ἐν γραμματεῖαι Ἀθηναίων καὶ ἀφ᾽ ἑαυτοῦ φέρον	19 b 5 19 b 11 19 b 4 19 a 1 19 a 2
20,2	ἐν αὐτῷ	100,4	377/6	ἐν αὐτῷ αὐτῶν ἀφ᾽ ἑαυτοῦ Βαρσίουτος καὶ	(21,9) (21,7) (21,6)
25,9	τοῦ γραμματεῖα			ἐν αὐτῷ Ἀθηναίων καὶ Ἀθηναίων ἀφ᾽ ἑαυτοῦ	25,5 (26,6) (29,9)
32,10	ἐν μὲν			τοῦ αὐτοῦ ἐν βουλῇ τοῦ γραμματεῖα ἀφ᾽ ἑαυτοῦ φέρον αὐτῶν καὶ ἐν ἀπὸ ἐν Παριεῖοις ἀφ᾽ ἑαυτοῦ καὶ ἐν ἀφ᾽ ἑαυτοῦ τοῦ καταβαλλομένου γραμματεῖα	(33,8) (34,8) (36,0) (36,3) (37,7) (37,9)
		vor		αὐτῶν καὶ Ἀθηναίων καὶ	38,8 38,16 38,20
41,5	ἐν πρώτῳ	101	376/5	αὐτῶν καὶ Ἀθηναίων καὶ	38,9 (39,6)
40,11 40,7 42,7 42,1 42,2 42,6 43,7	ἐν βουλῇ αὐτῶν ἀφ᾽ ἑαυτοῦ ἐν βουλῇ ἐγκριτικῆ καὶ τοῦ γραμματεῖα αὐτῶν φέρον			τοῦ γραμματεῖα αὐτῶν καὶ τοῦ καδωνοῦ	41,6 40,9 42,2
47,10 47,20 47,12	ἐν αὐτῷ ἐν ἀπὸ αὐτῶν καὶ			ἐν ἀπὸ αὐτῶν ἀφ᾽ ἑαυτοῦ φέρον	(43,5) (45,3)
					47,23

Nummer der Inschriften.	Worte mit assimiliertem ε.	Alter der Inschriften nach		Worte mit unverändertem ε.	Nummer der Inschriften.
		Olymp.	Jahron.		
555,9	ἐγὼ φιλῆν	101,1	376/5	χώραν Παλλίας καὶ πόλιν φηγεραίων φιλῆν Κεραυραίων	555,2 555,6 555,4
560,7	ἐγὼ βοδλήν	?		ἐγὼ Πανδιονίδα	(559,10)
49 b 25	μήν μοι	101,2	375/4	τῶν πρώτων ἐν πρώτῳ τῶν Κεραυραίων τῶν Κεραυραίων τῶν καὶ σπερμάτων α . . .	49,13 49,10 49,6 49,6 49,10 49 b 14
49 b 19	ἐγὼ Κεραυραίων				
52 c 37 52 c 39	ἐγὼ Μεταληραίων τῶν πάλαιον	52 c. 35—52 102,4	369/8	ἐγὼ πρώτην τῶν γραμματίων ἐν γένεσσι	(51,13 51,7 51,39)
52 c 14 52 c 18 52 c 28	ἐγὼ Μεταληραίων τῶν Μεθυσταίων τῶν Μεθυσταίων	52 c. 1—34 a 368/7	103,1	τῶν Μεταληραίων	52 c 39
				368/7	τῶν Μεταληραίων ἐγὼ πρώτην λόγων προεβραίων ἐγὼν πρώτους τῶν γραμματίων Μεταληραίων καὶ Ἀκτασιαίων καὶ Ἐρεσίων καὶ ἐν πρώτῳ ἐν λόγοισιν Ἀκτασιαίων μετὰ θάλασσαν κατὰ γῆν μήτε ἐγὼ χώραν βοδλήν καὶ Ἀκτασιαίων καὶ αἰσῶν καὶ καὶ φηγεραίων καὶ Ἀθηναίων καὶ, τῶν καὶ
86,24	ἐγὼν αἰμίαν	zwischenOl. 101 und 104	372 und 360	τῶν βασιλέων χρησθῆν μεθῆνα εἰσφορῶν μεθυσταίων	86,20 86,34 86,30

Nummer der Inschriften.	Worte mit assimiliertem ε.	Alter der Inschriften nach		Worte mit unverändertem ε.	Nummer der Inschriften.
		Olymp.	Jahron.		
		zwischenOl. 101 und 104	372 und 360	Σοδωνίων βασιλέων μεταληραίων καὶ αἰσῶν καὶ λοισίων χώραν ἐγὼν καὶ ἐγὼν καὶ ἐγὼν καὶ ἐγὼν καὶ	86,27 86,34 86,11 86,6 86,14 86,32 86,6
86,31 86,4	ἐγὼ Σοδωνίων ἐγὼν	103,2	367/6	τῶν μεθυσταίων κατὰ τῶν λόγων αἰσῶν καὶ	571,7 571,7 571,5 571,16
54 b 14	ἐγὼ βοδλήν			ἐγὼ πρώτην τῶν μεθυσταίων τῶν γραμματίων ἐκαστίας καὶ ἐκαστίας κατὰ ἐν λόγῳ ἐν πρώτῳ τῶν Πυλαίων τῶν αἰσῶν τῶν καὶ ἐγὼν πρώτην ἐγὼν καὶ	54 a 13 54 a 19, 23 54 b 25 54 a 13 54 a 20 54 b 20 54 a 8 54 a 10 54 b 25 55,7 55,8 55,10 55,13
57 b 6	ἐγὼν κίρκια	104,3	362/1	πρώτους μεταληραίων Ἀθηναίων καὶ	57 b 11 57 b 1
58,6 58,8 59,6	ἐγὼν Πυλαίων — ἐγὼν αἰσῶν ἐγὼν Πυλαίων	um 104		ἐγὼ βοδλήν ἐκαστίας προεβραίων αἰσῶν καὶ	(87,21 87,4 87,13)
61,10 61,22 61,9	ἐγὼν γραμματίων ἐγὼν κατὰ ἐγὼν γραμματίων ἐγὼν κίρκια	105,3/4 106,3/4	358/7/6 oder 354/3/2	. . . ε φηγεραίων κατὰ μεθυσταίων κατὰ μεθυσταίων	59,5 61,38 61,50 61,18

Nummer der Inschriften.	Worte mit assimiliertem ε.	Alter der Inschriften nach Jahren.		Worte mit unverändertem ε.	Nummer der Inschriften.
		Olymp.	Jahren.		
61,15 61,21	εἰς κατὰ εἰς κατὰ	105,3/4	358/7/6	αρωματίζον καὶ δισματίζον χαλκῶν κροτίγων χαλκῶν ἀρωματίζον χρυσοῦν ἔκτελλειν κατὰ	61,16 61,50 61,48 61,12 61,11
		odor			
		106,3/4	354/3/2		
		165,4	357/6	τῶν προόδων Ἀθῆναι καὶ συντάξου κατὰ Ἐπίφραυ καὶ	(62,3) 62,9 62,11) (64,9)
				εἰς βοστάνην τῶν πύλων συμμαχίαν μηδὲν συμμαχεύου μεθ' . . . συμμαχίαν μηδὲν δαίσει κατὰ	65,7 65,15 65,4 65,5 65,2 65,9
				τῶν προόδων εἰς αἰτίαν τῶν πύλων εἰς βοστάνην αἰετ' ἀρωματίζου ἄμφω καὶ Νομισματικῶν λέγουσι . . .	66,6 66,11 66 c 17 66 c 18, 19 66 c 11 66,10 66,12 66,9
546,12 546,38 546,43 546,19	ἐν αἰσίνην εἰς βοστάνην εἰς πεπεποιημένην ἐὰν μὴ	kurz vor 350		μὴν πρὸς αἰετ' ἀρωματίζου αἰετ' ἀρωματίζου καὶ	546,35 546,16 546,28
546,15	ἐκτέλλει			τῶν προόδων	68,20
68,11	εἰς γραμματείας	106,2	355/4	ἀρωματίζον καὶ Ἀθῆναι καὶ αἰετ' ἀρωματίζου εἰς αἰτίαν εἰς βοστάνην	68,6 68,8 68,6 69,7 69,26

Nummer der Inschriften.	Worte mit assimiliertem ε.	Alter der Inschriften nach Jahren.		Worte mit unverändertem ε.	Nummer der Inschriften.
		Olymp.	Jahren.		
		106,2	355/4	Ἀθῆναι καὶ αἰετ' ἀρωματίζου ἐν αἰσίνην αἰετ' ἀρωματίζου αἰετ' ἀρωματίζου	69,11 69,14 69,16 (70,13) 70,14)
73,6, 16 73,23	εἰς ἀρωματίζου εἰς αἰτίαν	zwischen Ol. 103 und 106		εἰς αἰτίαν Ἀθῆναι καὶ μὴν πεπεποιημένην	73,18 73,6 (74,12)
76,9	εἰς βοστάνην	?		ἔκτελλει κατὰ Ἀθῆναι καὶ ἔκτελλει κατὰ	(84,9) (85,4) 89,4
		um Ol. 106		εἰς κατὰ εἰς κατὰ ἐν αἰσίνην	89,18 89,20 89,15
95,3	εἰς αἰτίαν	?		εἰς βοστάνην εἰς αἰτίαν ἐν αἰσίνην ... κατὰ Πειθαρχίου ... καὶ μὴν Πειθαρχίου ἄμφω ἀρωματίζου εἰς κατὰ ἐκτέλλει καὶ αἰετ' ἀρωματίζου ἐν αἰσίνην τῶν γραμματείας τῶν ἐκτελλόμενων	(91,8) (98,6) (98,7) (577,5) 577,9 577,3) 573,3 573,5 573,15 573,8 573,2 573,10 (606,3) 606,9)
108 b 19 108 c 12	εἰς αἰσίνην ἐν βοστάνην	um 350		ἐν αἰσίνην εἰς αἰτίαν	107,6 108 b 23, 24
		107,4	349/8	Ἀθῆναι καὶ αἰετ' ἀρωματίζου κατὰ αἰετ' ἀρωματίζου ἐκτελλόμενων κατὰ αἰετ' ἀρωματίζου	108 a 4 108 a 7 108 b 23 108 b 20 108 a 6 108 a 8
108 b 13	ἐν αἰσίνην			ἀρωματίζου κατὰ	108 b 8

Nummer der Inschriften.	Worte mit assimiliertem <i>v</i> .	Alter der Inschriften nach		Worte mit unverändertem <i>v</i> .	Nummer der Inschriften.
		Olymp.	Jahren.		
114 a 10	<u>ἐν γραμματεία</u>	108,2	347/6	<i>ἐν Μουσικαίῳ</i>	109,7
				<i>ἐν μίᾳ</i>	109,9
		<i>Μουσικαίῳ πρὸς</i>	109,11		
		<i>φίλιον καὶ</i>	109,10		
				<i>ἐν ἰέρωσι</i>	109,6
		Zwischen 106 u. 109		<i>πύλαις μὴ</i>	(112,3)
				<i>μυθώτερον μὴδὲ</i>	112,6
				<i>θύραις καταπέτραις</i>	(112,11)
		108,4	345/4	<i>ἐν προόδῳ</i>	(111,6)
				<i>ἐν νεώτερον</i>	114 a 10
				<i>ἐν προτάσει</i>	114 c 11 b 12
				<i>ἐν βουλευταίᾳ</i>	114 b 9
				<i>ἐν βουλῇ</i>	114 b 2, 13, a 7, 12.
				<i>ἐν γραμματεία</i>	114 a 14
				<i>ἐν καθέᾳ</i>	114 b 5
		109,2	343/2	<i>ἀέλιον καὶ, ἀέλιον καὶ</i>	114 b 8, 12
				<i>βουλῆ καὶ</i>	114 a 12
				<i>ἀέλιον χρυσῶν</i>	114 a 7
				<i>λέγωντων καὶ</i>	114 a 14
				<i>ἐν λεγούσιν</i>	114 a 4
				<i>ἐν λέγουσιν προεδρείου</i>	114 a 9
				<i>ἐν ἀέλιῳ</i>	114 a 15
115,6	<u>ἐν μὲν</u>			<i>ἐν βουλῇ</i>	115,7
				<i>ἐν καθέᾳ</i>	115,36
				<i>ἐν προτάσει</i>	115,15
				<i>ἐν προόδῳ</i>	115,17
115,19	<u>ἐν γραμματεία</u>			<i>ἐν κατά</i>	115,24
				<i>βουλῆ καὶ</i>	115,13
				<i>προόδου καὶ</i>	115,8
				<i>βουλευταίῳ καὶ</i>	115,24
				<i>ἐν προόδῳ</i>	115 b 21
				<i>ἐν βουλῇ</i>	115 b 41
				<i>ἐν προεδρείου</i>	115 b 42
				<i>ἐπιπέτραις προεπιγραφεύσιν</i>	115 b 27
				<i>προεπιγραφεύσιν καὶ</i>	115 b 35
				<i>ἐν κατά</i>	115 b 12
				<i>ἀποδίδουσι χάριτας</i>	115 b 1
				<i>Ἀθηναίῳ καὶ</i>	115,20
				<i>ἐν ἀέλιῳ</i>	
115 b 26	<u>ἐν γραμματεία</u>			<i>προεπιγραφεύσιν καὶ</i>	115 b 27
				<i>ἐν κατά</i>	115 b 35
				<i>ἀποδίδουσι χάριτας</i>	115 b 12
				<i>Ἀθηναίῳ καὶ</i>	115 b 1
				<i>ἐν ἀέλιῳ</i>	115,20

115 und 115 b
etwa aus derselben Zeit
wie 114

Nummer der Inschriften.	Worte mit assimiliertem <i>v</i> .	Alter der Inschriften nach		Worte mit unverändertem <i>v</i> .	Nummer der Inschriften.
		Olymp.	Jahren.		
				<i>ἐν πύλαις</i>	578,23
				<i>ἐν πύλαις</i>	578,33
				<i>ἐν πύλαις</i>	578,10, 14, 15
				<i>ἐν μίᾳ</i>	578,17
				<i>ἐν πύλαις μὴ</i>	578,22
				<i>ἀδελφῶν καταπέτραις</i>	578,10
				<i>ἰέρωσι καὶ</i>	578,13
				<i>προεπιγραφεύσιν καὶ</i>	578,35
				<i>ἐν προεδρείῳ προεπιγραφεύσιν</i>	578,13
		109,4	341/0	<i>ἐν προόδῳ</i>	(110,4)
				<i>ἀέλιον καὶ</i>	(116,15)
136,4	<u>ἐν βουλῇ</u>	Zwischen 106,4 und 110,3	356 und 338	<i>ἐν ἀέλιῳ</i>	136,1
				<i>ἐν Σφίγγῳ</i>	136,2
				<i>Ἀθηναίῳ καὶ</i>	(138 b 9)
117 b 5	<u>ἐν βουλῇ</u>			<i>ἐν προόδῳ</i>	117 a 3
				<i>ἐν μίᾳ</i>	117 b 7
				<i>ἐν προεπιγραφεύσιν</i>	117 b 12
				<i>ἐν καὶ</i>	117 b 18
				<i>ἐν κατά</i>	117 b 18
				<i>ἐν κατά</i>	(119,18)
				<i>ἐν προεπιγραφεύσιν</i>	(121,15)
				<i>ἐν κατά</i>	121,24
				<i>ἐν ἀέλιῳ</i>	121,31
				<i>ἐν φιλίᾳ</i>	(562,8)
124,18	<u>ἐν βουλῇ</u>			<i>ἐν προόδῳ</i>	124,5
				<i>ἐν προεπιγραφεύσιν</i>	124,20
				<i>ἐν κατά</i>	124,22
				<i>ἀέλιον καὶ</i>	124,17
				<i>λεπίται καὶ</i>	124,21
				<i>ἐν προόδῳ</i>	(126,4)
				<i>ἐν κατά</i>	(128,6)
143,7	<u>ἐν κατά</u>			<i>ἐν βουλῇ</i>	(142,3)
				<i>ἐν φιλίᾳ</i>	143,12
				<i>ἐν γραμματεία</i>	(147,6)
				<i>ἐν ἀέλιῳ</i>	(150,8)



Nummer der Inschriften.	Worte mit assimiliertem ν .	Alter der Inschriften nach		Worte mit unverändertem ν .	Nummer der Inschriften.
		Olymp.	Jahren.		
161,9	$\tau\acute{\alpha}\nu$ Παισίων	111,1	326/5	κατὰ φιλοτιμίαν τῶν γραμματέων	(153,5) (154,3)
				τῆν βασιλείαν ἢν παραγγέλλει γραφίαν καταλήγειοι ... οἱ κατὰ τὴν ἐν τῷ αὐτῷ ἀποδείξει καὶ ἐπισημαίνει	160,10 160,17 160,7 160,11 161,3 161,7
162 a 8 162 a 9	ἐν ἀποδείξει μὴν μὴν	111,2	325/4	κατὰ τὴν μὴν ἀποδείξει μὴν ἐν καταγραφῶν τῶν γραμματέων ἀποδείξει καὶ λαόν καὶ ἢν λαοφιλίαν	162 a 4 162 b 8 162 c 10 162 c 6 162 a 4 162 c 25 162 a 9
164,18 164,15	$\tau\acute{\alpha}\nu$ πόλεων $\tau\acute{\alpha}\nu$ πόλεων			111,4	333/2
167,99	ἐν ἀποδείξει	zwischen 111,3 und 113,3	334 und 325		
203,12 203,7 203,23	$\tau\acute{\alpha}\nu$ πόλεων $\tau\acute{\alpha}\nu$ (α) $\tau\acute{\alpha}\nu$ γραμματέων	?		τῆν ἀποδείξει	203,10

Nummer der Inschriften.	Worte mit assimiliertem ν .	Alter der Inschriften nach		Worte mit unverändertem ν .	Nummer der Inschriften.
		Olymp.	Jahren.		
209,9	$\tau\acute{\alpha}\nu$ πόλεων	?		ἢν ἀποδείξει ἀποδείξει κατὰ τῶν κατὰ ἐν ἀποδείξει ἀποδείξει καὶ ἐν ἀποδείξει τῆν βασιλείαν ἀποδείξει κατὰ τῶν κατὰ ἀποδείξει καὶ ἀποδείξει καὶ	203,7 203,9 (207,13) 207,12) (208,4) 208,16) 209,6 209,10 209,12 209,3 209,4
				112,4	329/8
610,9	ἐν ἀποδείξει	zwischen 350 und 300		ἐν ἀποδείξει	(179,5)
				113,4	325/4
187,7 187,16	$\tau\acute{\alpha}\nu$ πόλεων ἐν ἀποδείξει	?		ἀποδείξει κατὰ τῶν κατὰ ἀποδείξει καὶ	(609,19) 609,5 609,2)
				114,1	324/3
187,14 187,5 190,18 190,19 190,5 190,25	ἐν ἀποδείξει ἀποδείξει κατὰ τῶν ἀποδείξει τῶν κατὰ ἀποδείξει καὶ	um 320		τῶν ἀποδείξει ἀποδείξει κατὰ ἀποδείξει κατὰ τῶν γραμματέων ἀποδείξει καὶ ἀποδείξει καὶ ἐν ἀποδείξει τῶν ἀποδείξει	186,20 186,6 186,4 186,11 186,8 186,5 186,10 (188,7)
				114,3	322/1
581,22	τῆν ἀποδείξει			τῆν ἀποδείξει	581,22

Nummer der Inschriften.	Worte mit assimiliertem ϵ .	Alter der Inschriften nach		Worte mit unverändertem ϵ .	Nummer der Inschriften.
		Olymp.	Jahren.		
581,29	ἐπιπέλας	115,1	320/19	τὸν μετὰ τὸν κέρου λόγον καὶ αὐτὸν Κίωνα τὸν προέδρον	581,15 581,20 581,6 581,19 (191 b 8)
222,16	τὸν γραμματεῖα			τὸν προέδρον ἐν κατέδρασι τῆς βασιλῆς ἐν κατρίδα ἐν μέθ . . . ἐν καλαίαις τὸν προέδρον Ἀθηναίων καὶ	(221,4) 222,11 (225,8) 225,10 226,7) (227,8) (230 a 4) (230 a 11)
234,6	τὸν προέδρον τῆς πόλεως	Zwischen 330—300		ἐν βασιλῆς	(233,11)
234,18		116,3	314/3	ἐν γόρον	234,15
		Zwischen 330 und 300		ἐν στέλας	(235,6)
		116,4	313/12	ἐν τὸν νεώτερον γραμματεῖα δέμαρον καὶ	(—85,11) (585,14)
		118,2	307/6	τὸν προέδρον γράμματι γένεθαι ἐν πόλεως γόρον καὶ	(238 b 5) (238,16) (240 b 9) (240 b 9)
268,12	ἐν Κεζέλας	Zwischen 307/6 u. 301/0		. . . ἐν στέλας Ἀθηναίων καὶ	268,20 268,5
273,6	τὸν φέρον ἀποδοσῶν γραμματεῖα	Nicht früher als 307/6		διατάσσουσιν ἐπὶ	288,10
273,5				τὸν Πειραιῶν	589,10
288,17	τὸν γραμματεῖα ἐν παντί				
285,5					
589,4	τὸν Πειραιῶν				
589,20	ἐπὶ ποσῶν				
589,3	ἐπὶ ἐπὶ ἐπὶ				
589,27	ἐπὶ ἐπὶ ἐπὶ				
589,6	τὸν κέρου	?		τὸν κέρου αὐτὸν καὶ Πειραιῶν καὶ	589,28 589,18 589,14
589,20	ἐπὶ καὶ				

Nummer der Inschriften.	Worte mit assimiliertem ϵ .	Alter der Inschriften nach		Worte mit unverändertem ϵ .	Nummer der Inschriften.
		Olymp.	Jahren.		
				ἐν Βεζαντίαις ἀποδοσῶν ἀρχαίων Ἀθηναίων μέγαρον τὸν κατὰ δέμαρον καὶ αὐτὸν γόρον	251,13, 17 251,29 251,10 251,34 251,14 251,15
		Zwischen 307 und 300 nach Eustratiades			
		119,1	304/3	τὸν προέδρον τῆς πόλεως τὸν γραμματεῖα τὸν κατὰ ἐν στέλας ἐν βασιλῆς τὸν γραμματεῖα τὸν κατὰ βασιλῆς καὶ ἄξιον γόρον	256 b 8 256 b 20 256 b 28 29 256 b 29 258,17 258,18 258,19 258,4 258,11
		119,2	303/2	τὸν προέδρον τὸν βασιλῆα τὸν προέδρον διατάσσουσιν ἐπὶ	262,5 263,15 263,6 263,11
		119,3	302/1	τὸν βασιλῆα τὸν προέδρον ἐν παντί Ἀθηναίων καὶ . . . αὐτὸν κατέδρασι	266,7 270,4 270,9 270,11 270,19
		120,1	300/299	ἐν μὲν ἐν μισθῶν ἐν βασιλῆασι ἡμίστερον στέλας ἐν στέλας	600,25 600,34, 54 600,25, 39, 54 600,27 600,56
		120,2	299/8	τὸν προέδρον τὸν βασιλῆα τὸν γραμματεῖα τὸν κατὰ ἐν στέλας ἐν στέλας	297,7 297,13 297,27 297,28 297,22
				ἐν καλαίαις τὸν κατὰ ἐν στέλας	298,8 298,5 298,5
601,21	ἐν Μαροδῶν			μὲν μὲν τὸν κατασκευασίαις	601,21 601,7

Nummer der Inschriften.	Worte mit assimiliertem ν .	Alter der Inschriften nach		Worte mit unverändertem ν .	Nummer der Inschriften.
		Olymp.	Jahren.		
300,11 300,34	$\xi\mu$ πίστει $\xi\mu$ προτανείῳ	120,3	298/7	$\tau\omega\tilde{\nu}$ πρότερον ἐν πίνακι ἐν στήλει	613,9 613,18 613,21
		121,2	295/4	ἐν πᾶσιν τῆν πρός τῆν πρώτην ἂν βούληται τὸν κατὰ	300,36 300,19 300,47 300,33 300,53
		?		$\tau\omega\tilde{\nu}$ προέδρων $\tau\omega\tilde{\nu}$ πρέσβειων τὸν βασιλεῖα	301,5 301,17 301,18
306,10	τῆμ πρός	Um 122,1	292/1	$\tau\omega\tilde{\nu}$ προέδρων $\tau\omega\tilde{\nu}$ Ροδίων	304,6 304,11
		Etwa derselben Zeit angehörig wie Nr. 304		$\tau\omega\tilde{\nu}$ προέδρων τὸν κατὰ	305,6 305,6
307,1—25	Ol. 122,3 od. 122,4	vor 123,2	287/6	$\tau\omega\tilde{\nu}$ π . . .	306,12
307,26—27	nach Dittenb. Herm. II p. 295		290/89 od. 289/8	τῆν ποιήσιν τὸν γραμματεῖα	307,24 307,22
312,56 312,53 312,49	τὸμ βασιλεῖα τῆμ πρώτην ἂμ βούληται	122,4 od. 123,1	289/88 od. 288/7	$\tau\omega\tilde{\nu}$ προέδρων	307,30
		Um 123,2	288/7	$\tau\omega\tilde{\nu}$ πριλαγῶρων τὸν γραμματεῖα	309,5 309,34
		123,3	286/5	$\tau\omega\tilde{\nu}$ προέδρων τῆν παραδεδομένην $\tau\omega\tilde{\nu}$ μεγάλων $\tau\omega\tilde{\nu}$ πρέσβειων $\tau\omega\tilde{\nu}$ προστιθεμένων τὸν γραμματεῖα $\tau\omega\tilde{\nu}$ μεγάλων τῆν ψήσον ἂν πρώτον ὅταν πρώτον τῆν χώραν	311,5 311,28 311,37 311,49 311,51 311,52 312,42 312,52 312,50 312,56 312,25
		123/4	285/4	τῆν προτανείαν	567,7
		124,1	284/3	$\tau\omega\tilde{\nu}$ προέδρων τῆν πρός	314,5 314,9

Nummer der Inschriften.	Worte mit assimiliertem ν .	Alter der Inschriften nach		Worte mit unverändertem ν .	Nummer der Inschriften.
		Olymp.	Jahren.		
		124,1	284/3	<i>τὴν μάχην τῶν πολιτῶν τὸν βασιλέα τὸν Πειραιᾶ</i>	314,17 314,19 314,33 314,35
		Um 124,2	283/2	<i>τῶν προέδρων τῶν μυστηρίων τὴν βουλὴν τῶν μεγάλων τὴν πόλιν etc.</i>	315,4 315,8. 20 315,16 315,21 316,8

Die Präpositionen $\acute{\epsilon}\nu$ und $\acute{\sigma}\acute{\upsilon}\nu$ assimilieren in der Zusammensetzung fast immer das ν in den ersten fünf Jahrhunderten vor Christo. Die wenigen Ausnahmen betreffen vorwiegend $\acute{\sigma}\acute{\upsilon}\nu$ und sind folgende:

1. Aus dem fünften Jahrhundert.

ἐνκατηῆ I, 324 a 49. c 12. 21. *ἐνλέαντι* 324 c 13. *ξυμαχίαν* 9,30. 22 B 5^s *ξυμάχων* 9,22. 23. *ξυμάχους* 46 b^s *συγραφέων* 58,8. *συλ.* 66,3. *συπρατίειν* II, 1 b 10.

2. Aus dem vierten Jahrhundert.

ξυβάλλεσθαι II, 50, 10 *συβαίειν* 161,14. 168,16. *συπροέδροι* 230 b 9, 259,7. 270,6. 262,10. *συπολεμῆν* 55,2. *συπρατίειν* 119,25. *συβόλαιον* 600,50. *συφέροντα* 611,14. *σύνμαχος* 249,10. *συγονφώσας* 167,77. 610,20. *συζατασιτρέψομαι* 66 b 20. 114 a 10. *συκατετάττοντο* 121,12. *συχωρεῖν* 240 b 18.

3. Aus dem dritten Jahrhundert.

ἀνέγκλητον II, 613,8. *συπροέδροι* 297,10 302,6. 317,5. 381,8. 385,5. *συφέροντα* 297,25. 611,4. 612,10. 313,16. *συφερόντως* 302,25. *ξυβάλλεσθαι* 401,10. *συβόλαιον* 600,50. *συπρατίειν* 385,8. *συνομισθῶσιν* 334,11. *συγράφειν* 389,15.

4. Aus dem zweiten Jahrhundert.

ἐνλείπουσα II, 622,12. *ἐνλείποντες* 465,9. *συπροέδροι* 417,5. 465,31. *συβουλεύων* 621,15. *σύνκλητος* 439,4. *συχηρήσασθαι* 421 a 16. *συχηρήσονται* 593,18.

5. Aus dem ersten Jahrhundert.

ἀνέγκλητοι II, 471,18. *ἐνγράφους* 488,11. *ἐνηανίζει* 489 b 11. *συπροέδροι* 470,4 489 b 6. 471,5. 477,5. *ξυβάλλεσθαι* 478 d 5. *συμέτρος* 482,89.

Die Inschriften des ersten Jahrhunderts n. Chr. enthalten nur *συσιάται* III 1080,16. 1085,15.,

die des zweiten Jahrhunderts n. Chr.

I. Έν

a) unverändert:

ἐντίκτον III, 24,4. πρωτέγραφοι 1092,10. 1110,16. 1122,17. ἐπέγραφοι 1092,43. 1119,22. 1122,28. 1127,12. 1131,8. 1142,32. 40. 1143,10. 1145,25. 1160,50. ἐγγνητῶν (für ἐγγνητῶν) 39,11 — ἐνώμιον 1096,3. 147 (dreimal) 1148 (zweimal) — ἐνχαράξαι 12,29.

b) assimiliert.

ἐμβόλω 61 a III, 28. ἀνεμπόδιστα 25,13. ἔμπορος 38,41. πρωτέγραφοι 1112,35. 1110,16. ἐπέγραφοι 1112,36. 1133,90. 1138,35. 1163,5. ἐγνώμιον 34 a 4. 1129,11. 27. 28. 1147 (viermal). ἐγκατέκρυψα 900,4.

II. Σύν

a) unverändert.

συντρέδροι 2,4 — συνμέτρον 39 a,6 — συνπάσης 687 a 12. συνπνεῖν 53,21 — συγγενίδος 479,5. συγκομιδῆς 38,7. 12. 28. συνκλητικῶν 677,5. συνεχώρημα 42,15. συναθροῖσαι 9,6. συνστάται 1095 (siebenmal). 740,8. συνστρέμματος 1108,7. συνστρεμματαρχήσαντες 1159,6. συνστήσανοι 1097,7.

b) assimiliert.

συμμάχον 579,5. συμφέροντι 1146. συμφοιτητῶν 744 a 3. συμβιώτας 1150,2. συμμαχίας 16,8. συγγραφέα 775 b 2. συστάτην 1096,9. συστάται 1136,5. συστρέμματα 1129,2. σύστρεμμα 1129,4. συστρεμματάρχην 744,8. συστρεμματάρχαι 1139,3. 1164,3. συστρεμματάρχης 1155,6.

Πάν

a) unverändert: πανμαρτίαν 77,15. πανοράτιον (sechsmal) 1148.

b) assimiliert: παγοράτιον 1129,23. 1147 (zehnmal).

Im dritten Jahrhundert n. Chr. tritt die Assimilation fast ganz zurück.

Folgende Tabelle veranschaulicht das Verschwinden derselben bei σύν:

	Alter der Inschriften.	
1174,11 συστρεμματάρχης	zwischen 198 und 209	
1174,13 συστρεμματαρχήσαντα		
10,4 συμπρόεδροι	209/10	
	?	συνφέρον 47,3
	zwischen	συνκλητικῶν 1177,8
	212/13 und 221/2	συνστρεμματάρχης 1177,15. 23/5. 44/5
1181,2 συμβιωταί	nach 212/3	
1185,7 συστρεμματάρχαι	nach 217/18	
758,2 συστάται	um 240	συνστρεμματάρχην . 758,2
	245	σύνβιος 827,2
	um 250	σύνπασα 709,7
	um 262/3	συνγραφέα 716,7
	?	συνστρεμματάρχαι . 1202,7. 16
		συνστρεμμ 1205,3
		συμαχῶν 1248,5
	305	συνκλινηθῆν 48,41
		συνσταίη 48,44

2. *ἐν* ist durchweg unverändert:

ἐπένγραφοι 1165,28. 1169,72. 1171,6. 1176,15. 1177,66. 1179,13. 1192,10. 1193,30. 1198,13. 1202,43. 1245,4. *ἐπένγραφα* 1246,1. *ἐνγεγραμμένον* 18,4. *ἐγγυητήν* 46 b 2.

Ebenso 3. *πᾶν*:

παντράτιον 765,7. 1219,5. 1223 (viermal). 765,7. *πάνκρατιν* 1223.

Unter der nach meinem Urteil sichern Voraussetzung, dass die Athener zur Abfassung öffentlicher Inschriften einen der gebildeten Sprache mächtigen *γραμματεῖς* erwählten, folgt, dass jene die gute Orthographie überhaupt, wie sie allgemein gebraucht wurde, repräsentiere. Werfen wir nun einen Blick auf die Tabelle, so springt uns eine ganz wunderbare Inkonsistenz der Schreibweise in die Augen.

1. Auf denselben Inschriften aus der Zeit von 450—300 etwa ist das Schluss-*ν* unter denselben Bedingungen bald assimiliert, bald unverändert.

I, 8,4. <i>ἐν προτανείῳ</i>	13. <i>ἐν προτανείῳ</i>
9,14. <i>τῶν βουλευσόντων</i>	27. <i>τῶν μεόντων</i>
28,15. 17. <i>ὄταμπερ</i>	26. <i>τῶν π</i>
31 a 18. <i>ἐν πόλει</i> 25 <i>ἐὰν μήτι</i>	b 7. <i>τὴν βουλήν</i>
36,14. <i>τῆμ βουλήν</i>	12. <i>τὴν βουλευσασαν</i>
446,52. <i>ἐς Σίγγῳ</i>	50. <i>ἐν Σεμυλίῳ</i>
38 e 5. <i>τῶμ πόλεων</i>	e 17. <i>τὸν πόλεμον</i> f 8. <i>τὸν περὶ</i>
— e 15. <i>τὸμ φόρον</i>	g 22. <i>τὸν φόρον</i>
40,28. <i>ἐν Ποσειδίῳ</i>	44. <i>τῶν πόλεων</i>
— 23. <i>ἐὰν μὲν</i>	26. <i>τὴν βουλήν</i>
32 a 15. 21. 30. <i>ἐν πόλει</i>	a 26. <i>τῶν προσιόντων</i>
— b 7. <i>μέγ χον</i>	a 5. 14. <i>τῶν χρημάτων</i>
II, 1 c 28. <i>τὸν γραμματέα</i>	c 14. <i>τὸν γραμματέα</i>
14 b 8. <i>σπονδῶν καὶ</i>	b 5. <i>Ἀθηναίων καὶ</i>
17,34. <i>τῆμ βουλήν</i>	16. <i>τῶν βαρβάρων</i>
49 b 19. <i>τὴν Κερκυραίων</i>	6. <i>τῶν Κερκυραίων, τῶν Κεφαλήνων</i>
52 c 39. <i>τὸμ πόλεμον</i> neben <i>τὸν παρελθόντα</i>	
— c 14. <i>τὸμ Μυτιληναίων</i>	c 18. <i>τὸν Μυτιληναίων</i>

u. s. w.

2. In der Zeit von ungefähr 376—100 v. Chr. findet sich unter denselben Umständen bald *ἦ*, bald *εἰ*. Vergl. II, 61. 114. 578 u. s. w.¹⁾

3. Zur Bezeichnung von langem Iota ist seit August bald *ι* bald *ει* Jahrhunderte hindurch gebraucht worden, z. B. III, 5 *Ἐλευσεῖνάδε* neben *Ἐλευσῖνάδε*.

4. Auffallend ist die Inkonsistenz im Gebrauch des *ν* *ἐφελκυστικόν* in allen Dialekten. Cauer spricht darüber a. a. O. 292: *‘nihil aliud egi, nisi ut exemplis quam possem plurimis*

1) Die ausführliche die Vertauschung von *η* und *ει* behandelnde Tabelle muss ich leider wegen Mangels an Raum zurückbehalten; desgleichen die Erörterung über die Schreibungen *σσ* und *ττ*. *γίγνομαι γίνομαι, γινώσκω γινώσκω*.

collectis ostenderem, quanta inconstantia in usu hujus litterae (scil. ν paragogici) fuisset.¹⁾ Vergl. ferner Wecklein a. a. O. p. 50. Ahrens, de dialecto Aeolum Asianorum p. 45 und de dial. Boeot. p. 4. Erman, de titulorum ionicorum dialecto. (Curt. Stud. Bd. VIII, p. 279.)

Ich fürchte fast ein übriges zu thun, wenn ich zum Erweis der Inkonsequenz der inschriftlichen Orthographie noch weitere Belege anführe:

II 573 hat 3.	5. Πειραέας	neben	Πείραιεύς	13.	
	6. Πειραέων	21	Πειραέα	neben Πειραεία	22.
585,2.	3. Ἀξωνεύσιν	neben	Ἀξωνῆσιν	15. 21.	
311, 16.	23 δωρεαῖς . δωρεάν	neben	δωρειῶν	51.	
— 38	ποιήσεως	neben	πρόσβειων	49.	
471,9	Ἰαχχον	„	Ἰάκχῳ	74.	
167,43	δείηται	„	δέηται	50. 88.	
168,20	Κιτιέων	„	Κιτιέων	39.	
573 b 5	ποιῶσιν	„	ποιῖ	14. u. s. w.	

Nun muss ich mich von vornherein eines armen Sünders annehmen, der gewiss mit Recht von sich sagen könnte: ich bin besser als mein Ruf; ich meine den Steinmetz. Man ist nämlich allzu geneigt, für orthographische Unregelmässigkeiten und Inkonsequenzen den Lapidariden verantwortlich zu machen. So nennt z. B. Cauer (a. a. O. p. 301) die oft wechselnde Schreibweise des Schluss- ν , von der er sechs Seiten lang Beispiele anführt, eine inconstantia lapidarum. Man kann also eine solche Inkonsequenz den gebildeten Athenern, mithin auch dem Schreiber, nicht zutrauen? Würden aber die Athener, wenn sie überhaupt auf Konsequenz gehalten hätten, mit der Veröffentlichung ihrer Dekrete (man denke an die *νόμοι ἐπίσημοι*) so unzuverlässige Leute beauftragt haben? Der Steinmetz war ein Handwerker und hatte die Vorlage des Schreibers zu kopieren, wobei er sich allerdings versehen konnte; dass er aber das Original in orthographischer Beziehung umgestalten durfte, ist nicht anzunehmen. Die Inkonsequenz muss vielmehr vom Verfasser der Inschriften, vom *γραμματεὺς* selbst herrühren, und ihre Erklärung in dem in jener Zeit herrschenden phonetischen Charakter der Orthographie gesucht werden.¹⁾

Zwar besteht auch in unserer Orthographie der Satz: Bezeichne jeden Laut, den man bei richtiger und deutlicher Aussprache hört, durch das ihm zukommende Zeichen. Doch wird die Geltung dieser Regel durch zahlreiche Ausnahmen in Frage gestellt. Wir hören auch bei guter Aussprache t in den Worten: Hand, Band, Land, Tod u. s. w. — p in Abt, Erbse, Herbst, Krebs u. s. f. — ch in freudig, leidig, Zwerg, Predigt, schreiben aber nichtsdestoweniger d, b, g. Viele Wörter enthalten stumme Buchstaben, z. B. dasz, groeszte, entblöszte (= das, beste, erlöste) das z. — Die Worte gewandt, verwandt (= Kante) das d; Kenntnis, Branntwein (= Kunst, land) ein n.

1) Zu diesem Erklärungsgrunde hatte mich die frappierende Inkonsequenz der inschriftlichen Orthographie, noch ehe ich Blass' Schrift kannte, geführt. Was ich auf empirischem Wege fand, das ist für Blass eine selbstverständliche Voraussetzung. „Hatten doch auch die Athener und ebenso die übrigen Stämme noch keine Grammatiker und Etymologen, die auf eine historische Schreibweise hätten Wert legen können. Kein anderes Princip als das phonetische konnte gelten.“ (p. 9.)

Die Diskrepanz, welche bei uns zwischen Aussprache und Schrift stattfindet, beweist den grammatisch-etymologischen Charakter der modernen Orthographie. Derselbe muss ohne weiteres der attischen (und überhaupt der griechischen) abgesprochen werden, da der Sinn für Grammatik und Etymologie in der Zeit des Thucydides und Plato eben erst erwacht und noch sehr befangen war. Während in unserer Sprache die Grammatik das Zusammenfallen von Laut und Schrift hemmt, so war bei den Attikern die Aussprache das alleinige Princip der Orthographie, in welcher sich jene treu abdrückt; es waren die Zeichen nicht erhärtet, sondern nach dem Laute bildsam in dem Masse, dass nur die Gewohnheit der alten Schreibweise den unmittelbaren Abdruck des abgeänderten Klanges beschränkte. In der modernen Zeit verdeckt die Einheit der Schrift die Vielheit der Dialekte; die Griechen dagegen schrieben so mannigfaltig wie sie sprachen, darum sind die Inschriften das treue Ebenbild der verschiedenen Mundarten. Wenden wir uns nun dem attischen Dialekte zu, so können wir Schritt für Schritt die Abhängigkeit von der Aussprache verfolgen.

I. Verstumte Laute werden nicht geschrieben:

- a) Das bis dahin nie ausgelassene *ι* mutum¹⁾ beginnt seit dem letzten Viertel des zweiten Jahrhunderts v. Chr. zu fehlen (cf. U. Koehler zu II, 465); offenbar weil es um diese Zeit zu verstummen begann.²⁾
- b) Bis etwa Ol. 92 ist nur die vollere Form *χσόν* gebräuchlich, von da ab *σόν* (Cauer a. a. O. p. 287 f.)
- c) Bis Ol. 86,3 ist die Endung des Dat. Plur. in der II. Deklin. *οισι*, dann *οις* (Cauer a. a. O. Diss. II, p. 411. Kirchhoff, comment. ac. Ber. 1864, p. 26).
- d) Bis etwa 290 *γίγνεσθαι*, *γινώσκειν* (vergl. Koehlers Bemerkung zu II, 307,35), von da ab *γίνεσθαι*, *γινώσκειν*, wohl deshalb, weil das zweite *γ* zum Aussprechen unbequem sich bis zur Lautlosigkeit abschwächte. Letzteres gilt auch für das vor Vokalen und Diphthongen fehlende Iota der Diphthonge *ει*, *οι*, *υι* in Worten wie *Πειραεύς*, *ἐλάα*, *δωρεά*, *ποιῖν*, *στοιά*³⁾ *ύός* oder *πεπλευκίας*, *καταγῆα*, *παρτεληφῆα* (Herwerden a. a. O. 9).

II. Mit der Abwandlung des Lautes ändert sich die Schrift.

Das leuchtet ein, wenn

1. Im Nom. Plur. der Nomina auf *έός* für die bis in die zweite Hälfte des vierten Jahrhunderts gebräuchliche Endung *ῆς* von da ab *εις* eintritt.

1) Auch der Hexameteranfang *Ωισάμην*. Apoll. Rhod. Arg. a 291 scheint die Aussprache des Iota zu bezeugen. Z 298. *εῆσι θύρας ὡξε Θεανῶ καλλιπάρηος*, ebenso Θ 58.

2) Nach Blass, p. 42, verschwand *ι* schon mit dem Ende des dritten Jahrhunderts aus den Diphthongen *αι*, *ηι*, *οι* allgemein; was jedoch durch die attischen Inschriften nicht bestätigt wird.

3) So findet denn das *α* purum in *στοιά*, *ἐλάα*, (ebenso in *χρόα*, *πόα*, vgl. *ποιῖν* und *σικάα*) in dem Ausfall eines ursprünglichen Iota seine Erklärung. Über *στοιά* vgl. Curtius, Grundzüge⁵, p. 216. Wecklein a. a. O. p. 53. Über *δωρεά* Herwerden. a. a. O. p. 10.

II 570,35. Πλωθῆς	bald nach Euklid.	
17,80. 17b 8.13. Χαλκιδῆς	} 378/7	
17,81. Ἐρετριῆς		
— 86. Λιῆς		
162 a 16 (ἀμ)φορῆς	335/4	
	333/2	Κιτιεῖς 168,9.32
	Ende des 4. Jahrh.	{ Δυαλεῖς 600,46.52
		{ βασιλεῖς 251,3
	um 300	Πειραιεῖς 589,20.26

2. Weil ν in den Worten $\tau\acute{o}\nu \tau\acute{\eta}\nu \tau\acute{\omega}\nu \acute{\epsilon}\nu \sigma\acute{\iota}\nu$ — bei diesen steht es von vornherein fest — vor den Labialen, Gutturalen und vor λ, ρ assimiliert gesprochen wurde, so bemühte man sich die Angleichung auch graphisch darzustellen ($\tau\acute{o}\nu \gamma\rho\alpha\mu\mu\alpha\tau\acute{\epsilon}\alpha, \tau\acute{\eta}\mu \beta\omicron\upsilon\lambda\lambda\acute{\eta}\nu$), eine Erscheinung, welche sich vom fünften Jahrhundert an bis Ol. 123,3 = 286/5 hin verfolgen lässt. Dass die von jetzt ab übliche grammatische Schreibung des Schluss- ν in der Wiederkehr der entsprechenden Aussprache ihren Grund hat, beweist Dionys von Hal. (vergl. G. Hermann de emend. rat. gramm. gr. cap. 4), welchem die assimilierte Aussprache des ν unbekannt ist.¹⁾ Sie muss also in der That um 286 aufgehört haben, und somit ist die an sich schon dem phonetischen Princip widerstreitende Möglichkeit, dass sie trotz der grammatischen Schreibweise fortbestanden habe, ausgeschlossen.

III. Wenn die Aussprache zwischen zwei Lauten schwankt, so nimmt sie das Zeichen des Lautes an, zu dem sie sich hinneigt. Auf diese Weise lässt sich die Verwechslung von $\alpha\iota, \epsilon\iota$ und $\omicron\iota$ mit α, ϵ und \omicron vor Vokalen und Diphthongen erklären. Klang der Laut mehr nach $\alpha\iota, \epsilon\iota$ und $\omicron\iota$, so wurden die Diphthonge, klang er mehr nach $\alpha, \epsilon, \omicron$, dann wurden die einfachen Vokale geschrieben.

Beispiele für die Vertauschung von $\alpha\iota$ und α sind:

Πειραιεῖς, Πειραεῖς (Cauer p. 231, Wecklein p. 53). Ἀθηναία, Ἀθηναία (Wecklein p. 10). Ὀαεῖς, Ὀαιεῖς (Cauer p. 268).

$\epsilon\iota$ für ϵ :

βασιλεῖα II, 263,15. 312,36. 352,10. γραμματεῖα 277,3. δείηται 167,43. δειώνται 119,14. ιδρύσειως 168,21. πρέσβειων 311,49. Κιτιεῖων 168,20. εἰαντόν 115 b 13. εἰάν 115 b 30. 47. Ἀντικλειούς 508,3. κείωνται 573,10. εἰστέλη I, 553,8. 52 a 3.

ϵ für $\epsilon\iota$:

Ἀνδρέα I, 324 a 9. ἱερέα II, 610,4. πριτανεῖα II, 190,15. Ἡρακλέα II, 603. (Vergl. Herwerd. a. a. O. p. 9.) So erklären sich wohl auch die Formen κέηται, κέοιτο u. s. w. von κέμαι.

$\omicron\iota$ für \omicron :

ὀγδοίης 269,6. Βοιηδρομιῶνος 314,3. 431,2. 471,3, wahrscheinlich auch βοιηθῆσαντας 121,23. (Herwerd. p. 11.) Umgekehrt \omicron für $\omicron\iota$: Εὐβοέων 551,68.

1) Auch Dionysius Thrax (Becker, Anecd. p. 632) konnte nur, wenn die assimilierte Aussprache verschwunden war, in dem Cap. περὶ στοιχείων sagen: „ἀμετάβολα δὲ τέτταρα: λμνρ.“

Sehr häufig findet sich *ποιῖν* neben *ποιεῖν* in Inschriften des fünften, vierten und dritten Jahrhunderts v. Chr. Vergl. Cauer a. a. O. p. 274.

Aus Inschriften des vierten Jahrhunderts lässt sich *ποιεῖν* etwa durch 25, *ποιῖν* durch achtzehn Stellen belegen:

1. *ποιεῖν*: II, 17,25. 45. 55,13. 61,22. 86,19. 89,5. 93,5. 96,19. 108 a 4. b 18. 121,16. 141,12. 114 a 4. 161,7. 167,55. 60. 64. 66. 176,16. 203,3. 564,10. 568,22. 576,5. 589,20. 591,9.

2. *ποιῖν*: 25,4. 8. 51,23. 114 a 8. 114 b 13. 161,16. 163,32. 167,73. 186,5. 214,4. 230,12. 250,7. 610,16. 573 b 14. 634,4. 573,2. 16. 589,4. Hierher gehören auch Beispiele wie *βυβλίον*, *Ἀμφικιτόνες*, *Μουνυχιών* (Herwerd. a. a. O. p. 8); die Vertauschung der Endungen *νχος* und *ιχος*, über welche Ahrens, Rhein. Mus. 17,36 handelt.

Lässt sich nun etwas Sicheres über den Gebrauch der assimilierten Aussprache des Schluss-*ν* auf Grund der Inschriften ausmachen?

G. Hermann hat auf sie zuerst aufmerksam gemacht. (De emend. rat. gramm. gr. cap. 4.) Wenn er p. 11 sagt: 'Sunt autem litterae finalis duae tantum mutationes, prima ut tamquam *μ* pronuntietur ante litteras labiales *β π φ μ ψ*; altera ut in *γ* abeat ante gutturales *γ κ χ ξ*. Ante alias vero consonas omnes immutata manet litterae finalis pronuntiatio,' so kommt diese mehr aus dem Instinkte eines feinen Sprachgefühls hervorgegangene Definition der Wahrheit allerdings nahe.¹⁾ Ihre allgemeine Geltung kann jedoch bei der Mangelhaftigkeit des Materials — Herm. geht von einer oder zweien aeolischen Inschriften aus — nicht als erwiesen erachtet werden. Ein bündender Beweis muss auf Grund einer vollständigen Tabelle der Art, wie ich sie anzufertigen mich bemüht habe, geführt werden. Links von der mittleren, das Alter der Inschriften nach Olympiaden und Jahren angehenden Kolumne stehn die Beispiele mit assimiliertem, rechts mit unverändertem *ν*. Verändert ist *ν* nicht nur vor den Labialen und Gutturalen, wie Hermann meint, und dazu noch vor *λ* und *δ*, wie Wecklein a. a. O. p. 48 annimmt, sondern auch vor *λ*, *ρ* und bei der Präposition *ἐν* vor *σ*. Für die Assimilation des *ν* vor *δ* führt Wecklein nur einen Beleg C. i Gr. I, 129 *ἐχομ διετέλει* an; einen zweiten bieten die attischen Inschriften überhaupt nicht, darum muss jene Stelle entweder als eine ex schedis Fourmonti entnommene oder wegen Nachlässigkeit des Steinmetzes verdächtigt werden. (Dasselbst auch *ΑΗΝΙΟΣ* für *δῆμος*), um so mehr, da die Angleichung des *ν* vor einem T-Laut unstatthaft ist. Sie scheint auch vor *ξ*, welches = *χσ* lautete, nicht ohne Grund unterblieben zu sein, denn der einzige widersprechende Fall *τῆν χουμαχίαν* I 33 A 2 darf wohl als individuelle Besonderheit aufgefasst und ihm keine Bedeutung beigemessen werden.

Die Inschriften der Tabelle I lassen sich mit Rücksicht auf die bald erfolgte, bald unterlassene Assimilation des Schluss-*ν* in drei Gruppen einteilen:

1. in solche, welche beide Schreibweisen durcheinander enthalten,
2. in solche, welche konsequent sind, a) nach der assimilierten,
b) nach der eigentlichen Schreibweise hin.

Zu Nr. 1. gehören die meisten Inschriften.

Zu 2a) I 442. 37. II 14 b. 42. 61. 546.

Zu 2b) I 322. II 14. 17 b. 38. 54. 55.

1) Wecklein verkennt den Wert dieser Assimilation durchaus, wenn er a. a. O. p. 48 sagt: „Nec tamen haec ad urbaniorem elegantiolemque pronuntiationem referri debent.“

Aus den Inschriften mit konsequent durchgeführter assimilierter Schreibart folgt ohne weiteres die assimilierte Aussprache des *γραμματεῖς*. Sie muss ihm aber auch eigen gewesen sein, wenn er, wie z. B. II 17,34 *τῆμ βουλῆν*, 16 *τῶν βαρβάρων* schreibt, denn aus ihr allein lässt sich die doppelte Schreibung des *ν* auf folgende Weise erklären. Der Schreiber, welcher assimiliert sprach, war zwar bemüht, phonetisch zu schreiben (*τῆμ βουλῆν*); er fiel jedoch unwillkürlich in die gewohnte Schreibweise zurück (*τῶν βαρβάρων*) und wurde inkonsequent. Andere Beispiele s. p. 29.

Wenn wir in diesem Sinne die Tabelle durchmustern, kommen wir zu dem Resultat,¹⁾ dass Schluss-*ν* vor Labialen in den Worten *ἐν τόν, τήν, τῶν, ὅταν, ἐάν* und vor *μέν* und *πέο* etwa von der Mitte des fünften bis zum Ende des vierten Jahrhunderts assimiliert gesprochen wurde. Wir begegnen wohl auch noch in den folgenden Jahrhunderten assimilierten Formen, doch sind dieselben so vereinzelt, dass auf sie weiter kein Wert zu legen ist. Ob diese Aussprache schon in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts in Kraft gewesen, lässt sich wegen der geringen Zahl von Beispielen nicht feststellen, das sechste Jahrhundert aber scheint sie überhaupt nicht gekannt zu haben, weil in den ältesten Inschriften keine Spur von ihr zu finden ist. (Vgl. C. i. G. I, 8. 11. 27. 29. 41. 463,3. 465,2. 473,1. 492,3).

Vor den gutturalen *γ* *κ* *χ*

scheint *ν* erst seit dem Anfange des Peloponnesischen Krieges assimiliert gesprochen zu sein, weil eine ununterbrochene Reihe von Beispielen aus älteren Inschriften unverändertes *ν* aufweist, sonst hätte sich doch bei so häufiger Gelegenheit der Phonetismus äussern müssen. Auch hier sind es hauptsächlich die Worte *ἐν τόν τήν τῶν*, deren *ν* bis Ende des vierten Jahrhunderts, vorwiegend jedoch auf Inschriften aus der Zeit von Ol. 93,1 (408/7) bis ungefähr 350, in *γ* verwandelt ist. Dass aber die assimilierte Aussprache des *ν* auch vor Gutturalen weitere Grenzen gehabt haben muss, beweisen Stellen wie: *ἄγ γράφεται* I 39,3. *ἱερῶν χρημάτων* 188,2. *αὐτὸν καί* II 9,9. *αὐτὸν χρυσῶ* 43,7. u. a.

ν vor *λ* und *ρ* findet sich selten angeglichen:

ἐλ Αἰνδφ I 237,18. 262,14. *τῶλ λογιστῶν* 32 a 9. *τὸλ λόγον* 32 a 28. *ὄλ λέγονσι* II 14 b 6. *ἐλ Λέσβφ* 108 b 13. Diese Beispiele beweisen direkt nur, dass in den Jahren 445, 423, 416, (?) 387, 349 je ein Athener *ν* vor *λ* als solches sprach. Auf Grund dessen sind wir wohl zum Schlusse berechtigt, dass in den bezeichneten Jahren diese Art der Assimilation überhaupt gebräuchlich war, ob sie es aber die ganze Zeit hindurch gewesen, bleibt ungewiss, es lässt sich nur mit Wahrscheinlichkeit vermuten, dass die Assimilation des *ν* vor *λ* (ebenso vor *ρ*: *ἐρ Ρόδφ* I 262,17. 263 a 15. *τὸρ Ρόδιον* II 9,5) mit der vor den Labialen und Gutturalen gleichen Schritt gehalten habe.

Wann die Angleichung der Präposition *ἐν* vor *σ* ihren Anfang genommen, lässt sich nach der Tabelle nicht feststellen, sie ist inschriftlich erst von Ol. 88,4 = 425/4 (*ἐς Σίγγφ*)

1) Dabei werden wir die verstümmelten Inschriften mit ein-, zwei- oder dreimaligem unverändertem *ν* unberücksichtigt lassen müssen, weil der fehlende Teil derselben ebensoviele assimilierte Beispiele enthalten haben konnte; sind doch der Inschriften nicht wenige, in welchen *ν* siebenmal angeglichen, fünfmal unverändert oder sechsmal assimiliert, achtmal in eigentlicher Gestalt vorkommt.

an bezeugt und muss etwa um die Mitte des vierten Jahrhunderts ihr Ende erreicht haben, weil von da ab eine lange Reihe von Beispielen — nur einmal durch II, 581,29 *ἔσσειλῆ* unterbrochen — unverändertes *ἐν* zeigt: (II 69,16. 89,15. 114 a 15. 115,20. 136,1. 3. 121,31. 150,8. 207,12. 208,16. 186,10.)

Das Resultat der Abhandlung über das Schluss-*ν* dürfte somit folgendes sein:

Die Assimilation vor den Labialen hatte die meiste Lebenskraft, denn sie taucht früher auf als die vor den Gutturalen, und es finden sich von ihr auch noch in viel späterer Zeit Anzeichen.¹⁾ Die Blütezeit der assimilierten Aussprache lag wohl zwischen 430 und 350. In dieser Periode sprach man *ν* vor *β π φ ψ* wie *μ*, vor *γ κ χ* wie *γ* (nasal) und wahrscheinlich auch vor *λ* und *ρ* diesen Lauten gleich. Das gilt mit Sicherheit für die Worte *ἐν τὸν τήν τῶν*, vor Labialen auch für *ἐάν* und *ὄταν* und vor *μέν* und *πέφ*. Man sprach auch *ἐς* vor *σ*. Dass die assimilierte Aussprache noch weitere Grenzen gehabt habe, zeigt eine Reihe anderer Worte mit angeglichenem *ν*. Sie war in der lebenden Sprache von dem Fluss der Rede abhängig; sie konnte nur eintreten, wenn die beiden Worte so schnell nach einander gesprochen wurden, dass *ν* mit dem folgenden Konsonanten zusammenstiess. Da dieses bei *ἐν* und bei den von ihrem Nomen unzertrennlichen Artikelformen am meisten zutraf, so erklärt sich auch bei diesen Worten die vorwiegende Assimilation des Schluss-*ν*.

Anders als in der Sprache des Lebens war es in dem Vortrage poetischer Werke, der an das Gesetz des Metrums gebunden ist. Hier fließen die Worte in gleichmässigem Zuge dahin, hier ist das Intervall zwischen Schluss- und Anfangsilbe zweier auf einander folgender Worte nicht grösser als das zwischen den Silben eines Wortes. So wird denn am vollkommensten der griechische Schauspieler die Assimilation des *ν* angewandt haben, um so mehr, da sie einen volleren und gefälligeren Laut bewirkt. Demnach könnte der letzte Teil vom Monolog des Ajas v. 833 ff. wohl so gesprochen sein:

*Ἦλιε, πατρώαν τήν ἐμήν ὄταγ χθόνα
ἴδης, ἐπισχώγ χροσόνοτον ἠρίαν,
ἄγγελιον ἄτας τὰς ἐμὰς μόρον τ' ἐμὸν
γέροντι πατρί, τῇ τε δυστήνῃ τροφῇ.
ἧ που τάλαινα, τήνδ' ὄταγ κλήφάτιν
ἴσει μέγαγ κωνιτὸν ἐμ πᾶση πόλει.
ὦ θάνατε, θάνατε, νῦν μ' ἐπίσμεψαι μολών.
καίτοι σὲ μέγ κάκει προσανδίσω χουνών.*

Um die Aussprache des Griechischen in der klassischen Periode zu ermitteln, wird man nach meiner Ansicht mit der Ergründung des attischen Dialektes beginnen müssen, hat man diesen festgestellt, so werden sich auch die übrigen Mundarten mit Leichtigkeit erschliessen lassen. Mit dem attischen Dialekte aber muss man beginnen, weil die bei weitem meisten und

1) Im dritten Jahrhundert begegnet öfters *ἐμ* (II 601,21. 300,11. 34. 331,60. 82. 83. 341,12. 401,3. 407,4. 410,4.), seltener *τόμ*, *τίμ*, *τῶμ*: (306,10. 312,36. 52. 317,11. 377,8. 380,2. 385,11.), sonst noch: 312,49. 331,29. 332,8. Im zweiten Jahrhundert *ἐμ*: 417,4. 433,5. 621,16. 24. 593,6. 15. 17. 21. 24. 439,4. 10. 446,27. 409 b 4. — *τόμ* 439,12. *τίμ* 446,27. Im ersten Jahrhundert *ἐμ*: 467,32. 36. 468,19. 22. 471,29. 69. 476,40. 57. 475,6. 478,53. 58. 628,20. 488,10. *τίμ* 477 b 9. Nur einmal *τίγ*: 380,28 drittes Jahrhundert.

ergiebigsten Inschriften, welche bis ins vierte Jahrhundert n. Chr. reichen, von ihm Zeugnis ablegen. Es würden sich dabei folgende aus dem phonetischen Charakter der Orthographie abgeleitete Regeln behufs Ermittlung der Aussprache aufstellen lassen:

1. Plötzlich fehlende Lautzeichen lassen auf Lautverstummung,
2. Nie verwechselte auf verschiedene Aussprache,
3. vermischte auf gleiche oder ähnliche schliessen.

4. Ist nach vorübergehender Vermischung zweier Schreibarten die neue konsequent durchgeführt, so bedeutet die Vertauschung in diesem Falle nicht notwendig Gleichheit oder Ähnlichkeit der Laute; der neue konnte schon während der graphischen Verwechslung in Kraft getreten sein, und diese erklärt sich daraus, dass der Schreiber trotz seines phonetischen Principis mitunter in die Gewohnheit der alten Schreibweise zurückfiel. Es ist also der neue Laut früher als die Konsequenz seiner Schreibung. Was die Methode der Forschung anbelangt, so bin ich mit Blass, Aussprache p. 12 der Ansicht, dass die inschriftliche Untersuchung für jeden einzelnen Laut besonders geführt werden müsse, sei es, dass man die einzelnen Laute durch das ganze C. i. A. hindurch verfolgt, sei es, dass man Perioden nach massgebenden Gesichtspunkten abgrenzt und dieselben, wie es Cauer mit dem älteren attischen Dialekte gemacht hat, in lautlicher Beziehung ausforscht. Genug Stoff zu einer nützlichen Doktorarbeit. Die Resultate des gewiss lohnenden Unternehmens würden zweckmässig in einem Corpus zusammengefasst werden. Dann hätte man ein untrügliches Bild der Formabwandlungen, wie sie sich in mehr denn acht Jahrhunderten vollzogen haben; dann lägen durch orthographische Eigentümlichkeiten unterschiedene Schriftperioden vor uns, so dass ein Blick auf dieselben lehrte, in welcher Weise die Orthographie der in ihnen abgeschriebenen Originale modifiziert worden ist; dann fiel auf manche dunkle, kontroverse Punkte ein aufklärender Schimmer, wie in dem folgenden Falle. Hes. Scut. 255 ist $\kappa\alpha\tau\epsilon\dot{\iota}\epsilon\nu$ für $\kappa\alpha\tau\eta\epsilon\nu$ überliefert. Mathiae, Wolf, Rzach erklären: „ $\kappa\alpha\tau\epsilon\dot{\iota}\epsilon\nu$ ist seit Ol. 94,2 trotz der allgemeinen Umschreibung beibehalten.“ Was könnte wohl die Beibehaltung des $\epsilon\dot{\iota}$ gerade in $\kappa\alpha\tau\epsilon\dot{\iota}\epsilon\nu$ für einen Grund haben? Kühner gesteht, „ $\kappa\alpha\tau\epsilon\dot{\iota}\epsilon\nu$ sei eine wunderbare Imperfektform.“ Wie einfach lösen die Inschriften das Rätsel. In der Zeit von 376 bis 100 v. Chr., da η in $\epsilon\dot{\iota}$ überging, ist die Form $\kappa\alpha\tau\epsilon\dot{\iota}\epsilon\nu$ entstanden. Danach erklärt sich die Vermischung von η und $\epsilon\dot{\iota}$ in den Theokrihandschriften von selbst.

Läge diese orthographische Forschung in systematischer Gestalt vor, dann würde zur Ergründung der Aussprache folgender Weg einzuschlagen sein: Man müsste, von der Aussprache der Neu-Griechen ausgehend, unter Berücksichtigung aller dem Zwecke dienender Anhaltspunkte, z. B. des Erasmischen Streitens, etwaiger Berichte oder Winke der Byzantiner und der griechischen Grammatiker dem Zeitalter der Inschriften zustreben. Auf ergänzende Hilfsmittel weist Blass a. a. O. p. 13 hin: 'Sodann haben wir direkte Nachrichten und Beschreibungen bei den Grammatikern und können auch indirekt aus den grammatischen Benennungen und Klassifizierungen der Laute, den Vorschriften über Orthographie u. s. w. Folgerungen ziehen. Sehr wichtig sind auch die Transskriptionen aus andern Sprachen und in andere Sprachen, wobei für das Griechische das Lateinische in erster Linie in Betracht kommt, ebenso wie für das Lateinische das Griechische.'

Auf diese Weise wird eine Brücke hergestellt, welche den Sprachforscher von der

Gegenwart bis in die ferne Periode attischer Klassicität hinführt. Und da sich die Untersuchung stets auf realem Boden bewegt, sich gleichsam eine auf zuverlässigen Quellen beruhende Geschichte der einzelnen Laute abfassen lässt, so dürften nach dieser Methode Resultate von wissenschaftlicher Evidenz gefunden werden. Zwar halte ich mit Blass (Aussprache p. 14) die völlige Ergründung der alten Dialekte mit ihren Nuancen für unmöglich; doch bleibt, wenn die reine Wahrheit versagt ist, wenigstens ihr nahe zu kommen ein erstrebenswertes Ziel, und daran, glaube ich, dürfen wir nicht verzweifeln. Studien dieser Art haben nicht allein wissenschaftlichen Wert, sie sind auch von praktischer Bedeutung. Uns träfe der gerechte Tadel der Gleichgiltigkeit gegen die Wissenschaft, wenn wir nicht bestrebt wären, die zweifellosen und anerkannten Ergebnisse derselben auch in unserer Aussprache des Attischen zur Geltung zu bringen und diese durch allmähliche Reformation der klassischen anzunähern. Steht es fest, dass c von den Römern durchweg wie k gesprochen wurde oder dass in guter Zeit $\eta = \ddot{a}$ galautet hat, so dürften wir uns gar nicht bedenken, auch unsere Schüler das Nämliche zu lehren. So lange die Gymnasien bestehen, wird das Griechische unterrichtet werden, dem wegen seines unvergleichlichen Reichtums an idealem Bildungsgehalte der oberste Rang unter den Lehrgegenständen gebührte, und es kann nicht gleichgiltig sein, ob wir dasselbe in einer barbarischen oder edleren Aussprache betreiben.